

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

19.2.1935 (No. 50)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einicht. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Rpf. Postförderungsgeldern) zuzüglich 42 Rpf. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen und Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Rpf., Sonn- u. Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreis: 16. Preisliste Nr. 3; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 35 mm breite Zeile 30 Rpf., Rabatt nach Nachlassklasse B. Ermäßigungen in Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsband und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für den Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“: Karl Fuchs; für Interate: G. Schreyer; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Verantwortlich für den Redaktion von 11—12 Uhr: Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im L. 35: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Zwei Landesverräterinnen hingerichtet

Man berät in London und Paris

Vor direkten deutsch-englischen Verhandlungen

W. P. Berlin, 18. Febr.

Nachdem über das Wochenende mehrere englische Minister sich in unverbindlicher Form über die deutsche Antwortnote unterhalten haben, hat am Montag das englische Kabinett die offiziellen Beratungen begonnen, die Dienstag fortgesetzt werden sollen. Auch der französische Ministerpräsident wird sich in einer Sitzung am Dienstag mit der deutschen Antwortnote beschäftigen und einen Bericht des Außenministers Cavalet entgegennehmen. In welcher Form die Verhandlungen mit der deutschen Regierung fortgesetzt werden, läßt sich im Augenblick noch nicht erkennen.

Londoner Blätter hatten ursprünglich eine baldige Reise des englischen Außenministers Sir John Simon nach Berlin in Aussicht genommen. Simon hat sich wiederholt ähnlichen Auslandsreisen unterzogen und gilt als ein Diplomat, der Wert auf persönliche Freundschaften bei schwierigen Verhandlungen legt. Es wurde aber mitgeteilt, daß ein solcher Besuch in Berlin gegenwärtig nicht in Aussicht steht. Bei den politischen Wochenendgesprächen der englischen Minister ist nun der Gedanke aufgefallen, den deutschen Außenminister von Neurath zu einem Besuch nach London einzuladen. In Berliner politischen Kreisen äußert man sich zu der Absicht einer solchen Einladung noch nicht, da diese Einladung bisher nicht ergangen ist und man selbstverständlich erst abwarten muß, ob überhaupt eine solche Einladung tatsächlich erfolgt. Immerhin dürfte kaum ein Grund erkennbar sein, eine solche Einladung abzulehnen, sofern sie nicht an irgendwelche Bedingungen geknüpft wird, die sich mit dem deutschen Standpunkt nicht vereinbaren lassen würden.

In amtlichen britischen Kreisen wird gesagt, daß angesichts der entscheidenden Lage, in der sich augenblicklich das Problem der Rüstungen und der Sicherheit befindet, Zeit notwendig sei, um eine überkritische Stellungnahme zu vermeiden, und daß daher trotz einer gewissen Enttäuschung, die über die Unbestimmtheit eines Teiles der deutschen Antwort empfunden werde, Bestimmtes vorläufig nicht gerechtfertigt sei. Es wird voll anerkannt, daß der deutschen Regierung nicht zugemutet werden kann, anders als mit der größten Vorsicht an Fragen heranzutreten, die von entscheidender Bedeutung für die gesamte Zukunft Deutschlands sein müssen.

Der italienische Geschäftsträger in London hat, wie verlautet, im Foreign Office vorgeplaudert und zum Ausdruck gebracht, daß es der italienischen Regierung sympathischer wäre, wenn die deutsch-englischen Verhandlungen nicht in Berlin, sondern in London stattfinden würden, falls nicht überhaupt der Weg diplomatischer Erörterungen über die Vorklagen beibehalten wird. Auch der Londoner Geschäftsträger der Sowjetunion soll ähnliche Einwendungen erhoben haben, jedoch im Foreign Office auf einen kühlen Empfang gestoßen sein. Es wird allerdings hervorgehoben, daß in Anbetracht der Größe der aufgeworfenen Probleme den Auffassungen aller in Betracht kommenden Länder, „auch Sowjetrusslands“, Rechnung getragen werden müsse. Im Zusammenhang damit werden die großen Schwierigkeiten, denen man sich im Falle Frankreichs gegenübergestellt zu sehen glaubt, nicht übersehen.

Die englische Regierung ist offensichtlich entschlossen, die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen direkten Verhandlungen anzunehmen.

Frankreich und seine Patte

Paris, 18. Februar.

„Homme libre“: Die Streichung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages setze voraus, daß dieser Teil des Vertrages durch ein allgemeines Rüstungsbeschränkungsabkommen ersetzt wird, in das der Wortlaut des Nordostpakt und des mittlereuropäischen Paktes aufgenommen werden müsse. Das sei die Haltung, in der England allgemeine Sicherheit und Frankreich seine besondere Sicherheit finden würde.

Todesurteile des Volksgerichtshofs

„Wer sein Vaterland verrät, ist aus der Volksgemeinschaft auszuschließen“

Bnd. Berlin, 18. Febr.

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 18. Februar 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse die geschiedene Venita von Falkenhayn geb. von Politzer-Altenklingen, und die Ne-nate von Rahmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg Sosnowsky und die Irene von Jena auf Lebenslanges Zuchthaus erkannt.

Das Urteil gegen von Falkenhayn und Rahmer ist, nachdem der Führer und Reichsführer von seinem Beurlaubungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, Montag früh vollstreckt worden.

W. P. Berlin, 18. Febr.

Eines der schwersten Verbrechen, das gegen Deutschland nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus verübt worden ist, hat am Montag seine Sühne gefunden. Note Platate unterrichtete bereits am Montagmorgen die Bevölkerung davon, daß die beiden Frauen, die Landesverräterin geübt hatten, hingerichtet und eine andere Frau, sowie ein polnischer Staatsangehöriger zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind. Die roten Plakate an den Anschlagäulen fanden starke Beachtung in der Bevölkerung, die diese schweren Urteile als die allein mögliche Sühne für das Verbrechen des Landesverrats an dem neuen Staat ansieht.

Der nationalsozialistische Staat ist nicht gewillt, das gemeinfte Verbrechen, das es gibt, den Verrat am eigenen Vaterland und den

eigenen Volksgenossen so schwächlich zu sühnen, wie es in früheren Zeiten üblich war. Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, den Landesverrat unter allen Umständen zu zerbrechen, und es ist die Pflicht eines jeden Staates, der nach außen hin um seine Lebensrechte kämpft, ein Verbrechen, das hinter seinem Rücken begangen wird, mit den schwersten Strafen zu ahnden. Wer sein Vaterland verrät, muß vollständig aus der Volksgemeinschaft ausgeschloffen werden. In diesem Sinne sind die Strafen gegen die drei Frauen zu beurteilen.

Das Verbrechen dieser drei Frauen wird um so schwerer, als rein materielle Zwecke die Gründe für diesen Vaterlandsverrat waren. Die Verurteilten haben aus ihrer gemeinen Handlungsweise sehr hohe Geldsummen herausgeschlagen.

Weiter muß berücksichtigt werden, daß es gerade Angehörige altpreussischer Adelsfamilien waren. Gerade die Verdienste, die sich die Mitglieder dieser Familien in früheren Zeiten um den Staat erworben hatten, lassen die Handlungsweise der Verurteilten in noch krasserem Licht erscheinen. Der Schaden, der durch den Landesverrat der Verurteilten hätte verursacht werden können, ist nur durch eine günstige Entwicklung verhindert worden.

Bei der Verurteilung des polnischen Staatsangehörigen ist zu berücksichtigen, daß er seine Tat im Interesse seines Vaterlandes verübt hat. Das Gericht mußte, um sich gegen weitere Schäden von Seiten dieses Mannes zu wehren, auf die lebenslängliche Zuchthausstrafe erkennen, konnte aber zu einem Todesurteil in diesem Falle nicht schreiten, ebenso in dem Falle der dritten Frau, bei der die Straftaten zu einem Todesurteil nicht ausreichten.

Italiens Pläne in Ostafrika

Französische Meldungen / Ein römisches Dementi

Paris, 18. Febr.

Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates, einige Militärbataillone nach Ostafrika zu entsenden, und nötigenfalls weitere Militärbataillone anzuschicken, wird in Paris als die Einleitung zu einer militärischen Aktion größerer Stils in Afrika aufgefaßt, die über den Rahmen einer reinen Verteidigungsmahnahme hinausgehen könnte, und auch als der Beweis für die Entschlossenheit des Duce, die regulären Truppen im Hinblick auf etwaige Verwicklungen in Mitteleuropa im Mutterlande zu belassen.

So schreibt der „Matin“ u. a.: Italien wird die Hilfsquellen der Landesverteidigung des Mutterlandes in keiner Weise schwächen. Aber die nach dieser Richtung geplanten Maßnahmen scheinen gerade in einer weitergehenden

Mobilisierung zu bestehen. Der Rahmen der Verteidigungsmahnahmen scheint bereits überschritten zu sein. Die bis jetzt in Abrede gestellten Truppenverpflichtungen werden nun amtlich zugegeben, und die Mobilisierung wird verstärkt. Kom ist entschlossen, von Abdias Abeba eine Wiedergutmachung zu verlangen und läßt sogar eine ausgedehntere spätere Aktion in Afrika für seine Eiderheit und seine koloniale Ausbreitung durchbilden.

Vom italienischen Senat wurde diese Behauptung als vollkommen willkürlich bezeichnet und ausdrücklich dementiert. Die in der letzten Woche mobilisierten zwei italienischen Divisionen, so wird weiter erklärt, seien ausschließlich für die italienischen Kolonien in Ostafrika bestimmt, wenn auch über den Zeitpunkt ihrer Verschiffung noch nichts bekannt sei.

In vollen Rücken

Der Zusammenschluß und die Einigung aller Reichsdeutschen im Ausland macht unter der zielführenden Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP in allen Teilen der Welt erfreuliche Fortschritte.

Das Verbot für die Berliner Wochenchrift „Der Reichswart“ ist wieder aufgehoben worden, da der verantwortliche Schriftleiter Graf D. Reventlow den Inhalt des Artikels und den jugendlichen Verfasser nicht gekannt hat, da er in der fraglichen Zeit schwer krank zu Bette lag.

Der frühere Direktor der Inzardower Textilwerke in Polen, Gacn, der seinerzeit, wie gemeldet, verhaftet und vor zwei Monaten in Freiheit gesetzt worden war, ist nach Frankreich abgereist, nachdem er sich verpflichtet hatte, jederzeit auf Verlangen der Gerichtsbehörden nach Polen zurückzukehren.

In Portugal wurde der bisherige Staatspräsident Carmona wiedergewählt.

Moskauer Presseangriffe richten sich gegen England, das in der Patfrage angeblich im Einvernehmen mit Deutschland handle.

In Kenyort traten am Montag 200 000 Fahrzeughalter und Hausmeister öffentlicher Gebäude in den Streik, um ihre Forderungen nach höheren Löhnen durchzusetzen.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung amerikanischer Bürger in Ota wurde der amerikanische Postkäufer in Tokio dort vorstellig und legte Beschwerde wegen angeblicher Mißhandlung des einen Amerikaners ein.

Die chinesische Polizei hat in Buchgeschäften in Schanghai 200 kommunistische und marxistische Bücher beschlagnahmt, darunter 200 Bücher von Karl Marx und eine Anzahl Bücher von Maxim Gorki. Die beschlagnahmten Bücher werden demnächst vernichtet werden.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Durch die Heimat zum Vaterland!

Heimatatlas der Südwestmark Baden

Um das große Ganze zu verstehen, mußt du das Kleine kennen lernen! Reiche dem Anatomen ein Stück Knochen, und er wird dir aus diesem Teil das Ganze rekonstruieren! Sieh dich in deiner nächsten Umgebung um, vertiefe dich in die Eigenart von Land und Leuten, behorche den Herzschlag der Menschen, die mit dir leben, und du wirst den Herzschlag deines ganzen Volkes gefühlt haben!

Das ist gewiß nicht Partikularismus, gewiß nicht Eigenbrödelei und Sonderbündler-tum. Im Gegenteil! Das ist Liebe zum einheitlich gefügten Ganzen, Liebe, die sich im Studium des Teiles offenbart, weil sie weiß, daß sie von dort zum Verständnis der Gesamtheit vorstoßen kann. Deutsches Land ist deutsches Land, ob wir es nun an den Küsten der Ostsee und Nordsee oder in der Mark Brandenburg oder unter den rauschenden Wipfeln des Thüringer Waldes oder an den Ufern der bayerischen Seen oder in der ober-rheinischen Tiefebene beschreiten.

Gewiß gibt es Unterschiede. Aber sie enthalten nichts Gegensätzliches; auch sie sind nur Teile und Farben eines einzigen, großen und herrlichen Teppichs. Sie sind in sich sehr wichtig und reizvoll. Denn sie verbirgen jene Mannigfaltigkeit und jenen Reichtum kulturellen Lebens, wie wir ihn nur bei einem ganz hochstehenden Volksorganismus antreffen.

Es gibt Unterschiede des Landschaftlichen, der Bauweise, des Dialektes und des Temperaments. Wie anders sind doch die Ausdrucksformen des Lebens etwa in Bayern, und wie anders in Schleswig-Holstein! Und doch ist es deutsches Leben. Und wer wirklich im täglichen Betriebe des einen Gebietes, des einen Stammes aufgegangen ist, der wird sich in jedem anderen deutschen Stamme sehr bald heimisch und wohl fühlen, mag er auch über dies oder jenes staunen, was dort anders empfunden und gestaltet wird. Im Grunde ist es eben doch ein völlig einzigartiges Gefühl, das alle durchdringt. Die Verwandtschaft ist niemals zu verkennen. Du bist eben in jedem Falle Deutscher unter Deutschen!

Aber wie komme ich nun an jenes Innerste heran, das mich von der Kenntnis des Teils zur Liebe des Ganzen führt? Nicht derjenige, der in unruhiger Hast Deutschland von einem Ende bis zum anderen durchreist, nicht derjenige, der sich mit dem betrachten von ein paar oberflächlichen Merkmalen begnügt, wird jene Kenntnis erringen, sondern nur der, der ganz und gar im Volke selbst, mit dem er lebt, aufgeht, der sich ihm verbindet und dabei seine Geschichte erfährt.

Es gibt viele Menschen, die das Wort „Heimatkunde“ gerne in den Mund nehmen und sich doch außer ein paar mehr oder minder schwach gezeichneten Bildern nichts Rechtes darunter vorstellen können. Sie haben das Land und die Leute nicht wirklich besucht, sie haben darüber hinweggesehen, statt mit ihrem Blick bis in die Tiefe zu dringen.

Vielleicht aber haben auch die Vefflisseneren oft genug gefragt, wo denn nun für sie, die nicht immer im Lande herumwandern können, die Möglichkeit bestehe, dieses Land genau kennenzulernen. Und sogar diejenigen, die durch unmittelbare Fühlung mit ihren engeren Landsleuten, mit ihrer Heimat verbunden sind, werden häufig genug Sehnsucht empfunden haben nach einer Art heimatlischer Fibel, nach einem anschaulichen und klaren Buch, das ihnen eine zusammenfassende Ueberschau gibt, das ihnen in anschaulicher Form alle Einzelheiten vor Augen führt, die wifenswert sind, und die gerade dem doppelt wifenswert erscheinen, der schon von Geburt an, durch den Verkehr von Mensch zu Mensch

oder durch Reisen und Wanderungen das heimatische Gebiet kennengelernt hat.

Es gibt in Deutschland viele Bücher, die Landeskunde vermitteln. Gottlob haben uns gerade die letzten Jahre Zeitschriften und Werke in reicher Zahl beschert, die uns sowohl mit dem geschichtlichen und erdkundlichen Wissensmaterial, darüber aber hinaus auch mit den Schönheiten Deutschlands u. seiner Gane vertraut machen.

Und gerade jetzt ist ein solcher Heimatatlas erschienen. Und unter „Musterlande Baden“ ist es, dem er gewidmet ist. Natürlich bezeichnen wir das mit Stolz und mit Genugtuung. Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts gab den Auftrag, und Ministerialrat Karl Gärtner bearbeitete und gab ihn heraus.

Dieser „Heimatatlas der Südwestmark Baden“ ist inhaltlich, obwohl er nur 90 Seiten umfaßt, Beweis einer Gründlichkeit, wie sie wohl nur in Deutschland möglich ist; daneben aber auch Dokument einer wirklichkeitsnahen und volksverbundenen Geschichtsauffassung, wie sie in solcher Unübertrefflichkeit nur einem Nationalsozialisten beschieden sein konnte.

Die Fülle und Reichhaltigkeit des Gebotenen ist ganz erstaunlich. Der Leser wird von kundiger Hand bis in die Gegenwart geleitet, etwa bis zu den Leistungen des N.S.-Arbeitsdienstes in Baden, wie sie bis zur Mitte des vorigen Jahres vorlagen. Auf Einzelheiten werden wir noch demnächst in einem besonderen Artikel im badischen Teil zurückkommen.

Es gibt keinen Badener, der diesen Heimatatlas nicht mit dem höchsten Vergnügen und mit dem größten Nutzen zur Hand nehmen wird. Aber auch außerhalb Badens wird man ihn mit Freude studieren; denn es ist doch immer deutsche Geschichte, deutsches Land und deutsches Volk, das sich hier offenbart: in der

engeren Heimat erleben wir das ganze, große Vaterland. Bedankt seien alle die Männer, die dieses einzigartige Werk geschaffen haben! *KT.

Wiedewahl des Präsidenten von Portugal

Das Volk aufs neue für Carmona
Lissabon, 18. Febr.
Der bisherige Staatspräsident von Portugal, Carmona, ist bei den Neuwahlen am Sonntag mit einer Mehrheit von 85 Prozent aller abgegebenen Stimmen wiederum zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

England und die Entwicklung im Fernen Osten / Lord Lothian gegen Japans Chinapolitik

London, 18. Febr.
„Times“ veröffentlicht heute einen Brief von Lord Lothian, dessen Aufsätze über Deutschland vor kurzer Zeit großes Aufsehen erregt haben, über Ostasien. Er knüpft an die warnenden Worte des Generals Smuts an, der erklärt hatte, die Lage im Stillen Ozean sei im Grunde gefährlicher als die europäische Lage. Lord Lothian hält es für sicher, daß Japan hoffe, ähnlich wie in der Mandchurie die Welt in China vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Lord Lothian sagt, Krieg komme natürlich nicht in Frage. Hieraus beruhe die Stärke der japanischen Stellung, aber es bestehe ein großer Unterschied zwischen einer Politik der Ergebung in das anscheinend Unvermeidliche und einer Politik des fröhlichen Gebrauchs der Macht und des Einflusses, den die anderen Unterzeichner des Neunmächtevertrages befehlen, der jetzt ohne ihre Zustimmung in Stücke gerissen werde. China wünsche nicht, von Japan ausgeliefert zu werden. Es wolle auf seinen eigenen Füßen stehen. Die Vereinigten Staaten, das britische Reich, Sowjetrußland, Frankreich und Italien könnten ihm viel wirksamere finanzielle Hilfe leisten als Japan. Schon jetzt müßten die Unterzeichnermächte des Neunmächtevertrages mobil gemacht werden, um eine Politik verheereter Annektion in China zu verhindern.

Tschiangkaiſchek an Japan

China verlangt Selbstbestimmung und Gleichberechtigung
Schanghai, 18. Febr.
General Tschiangkaiſchek gewährte einem japanischen Pressevertreter ein Interview, in dem er die Notwendigkeit einer chinesisch-japanischen Zusammenarbeit unterstrich. Es sei aber zu bebauern, daß Japan den ursprünglichen Geist orientalischer Zivilisation aufgegeben und sich von der Theorie „Macht ist Recht“ leiten lasse. Japan müsse die geistige und wirtschaftliche Einstellung des chinesischen Volkes berücksichtigen. Ursprünglich seien in China keine japanfeindlichen Gefühle anzutreffen gewesen. Die Lage in den Nordostprovinzen des großchinesischen Reiches in naher Vergangenheit und in der Gegenwart sei die Ursache

dem Neuaufbau Portugals nach den langjährigen revolutionären Erschütterungen größtes Verdienst; durch seine mutige und ritterliche Art hat er sich beim portugiesischen Volk große Sympathien erworben. Nachdem er bereits vor zwei Jahren wiedergewählt worden war, war auch diesmal seine Wiederwahl so gut wie sicher. Carmona steht heute im 66. Lebensjahr.

Neuer politischer Anschlag in Rußland

Bauern schießen auf Leiter von Kollektivwirtschaften
Moskau, 18. Febr.
Am Sonntag wurde wieder ein Revolveranschlag auf einen führenden Kommunisten einer Kollektivwirtschaft verübt. Der Kommunist namens Barlawow wurde schwer verletzt. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

unanknößlichen Schmerzes für das chinesische Volk.

Die fetten Angriffe und vielfachen Erniedrigungen reizten das chinesische Volk auf. Sie ihrer zu enthalten, sei die Vorbedingung für eine Verbesserung der Beziehungen. Hierfür sei zunächst erforderlich geordnete Verhältnisse wiederherzustellen. Um an die Zusammenarbeit beider Länder glauben zu können, müsse Hirota seinen Worten nunmehr Taten folgen lassen, aus denen das Volk Chinas die neue Einstellung Japans erkennen könne. Das Streben Chinas nach Selbstbestimmung, Gleichberechtigung sowie nach Schaffung einer modernen Nation im Geiste der Unabhängigkeit und des Selbstvertrauens gebe seinen Grund für internationale Verwirrungen. Im Hinblick auf die Großmächte-Doctrin gäben Sunjatschens Schriften klaren Aufschluß.

Moskauer Dolemiken gegen England

England angeblich mit Deutschland in Uebereinstimmung
Moskau, 18. Febr.

Nachdem die „Pravda“ sich in außerordentlich gereiztem Ton zur deutschen Antwort geäußert hat, in der sie ein Verneinen für den „Größenwahn Deutschlands“ erblickt, richtet die „Iswestnik“ nunmehr ihre Angriffe gegen die englische Regierung. Die Tatsache, daß die englische Regierung bereit sei, Deutschland gleichzeitig Gleichberechtigung und Aufrüstung zuzugestehen, bedeute Deutschland zu bewaffnen und ihm volle Handlungsfreiheit in Osteuropa einzuräumen. England selbst wäre es, das die Eroberungsgehrte des deutschen Faschismus“ ankündete. Rußland, Frankreich und die kleine Entente wären in gleicher Weise durch die englische Politik betroffen. In Berlin wäre man bei der Abfassung der Antwort auf die Londoner Botschaft in Uebereinstimmung mit den englischen Wünschen vorgegangen und hoffe nun, daß es Deutschland gemeinsam mit England gelingen werde, Frankreich aus seiner Position zu verdrängen und es dadurch zu schwächen.

Neues Wirtschaftsgebiet Saarland-Pfalz

Ausscheiden des Freyhändlergebietes Pfalz und Bayern

Das. Berlin, 18. Febr.
Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß mit dem Tage der Rückgliederung des Saarlandes in das Reichsgebiet aus dem Saarland und dem bayerischen Landesteil Pfalz das Wirtschaftsgebiet des Freyhändlers der Arbeit Saarland-Pfalz gebildet wird. Mit dem gleichen Tage scheidet der bayerische Landesteil Pfalz aus dem Wirtschaftsgebiet des Freyhändlers der Arbeit Bayern aus.

Zur Sicherstellung der saarländischen Lebensmittelversorgung wurde auf Grund von Vereinbarungen mit den Fachgruppen der Erzeugung wie des Groß- und Einzelhandels lebenswichtiger Güter verordnet, daß die bisherigen handelsüblichen Lebens- und Genussmittelpreise, wie auch für Tabakwaren und Bier bis auf weiteres nicht erhöht werden dürfen. Als Stichtag gilt der 1. Februar. Die Umrechnung in Reichsmarkwährung hat zu dem von der Reichsbank festgesetzten Kurs von 1 RM. gleich 6,079 Franken zu erfolgen. Waren im Sinne der Anordnung sind: Getreide, Mehl, Brot, Futtermittel, Schmalz, Margarine, Pflanzenöle, Speiseöle, Zucker, Tabakwaren und Bier.

Saarabkommen unterzeichnet

Endgültige Vereinigung der Rückgliederung = Rom, 18. Febr.

Die Unterzeichnung der Abkommen über die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich hat in Neapel in Gegenwart des Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses, Baron Aloisi, stattgefunden.

Baron Aloisi dankte den beteiligten Delegationen für die geleistete Arbeit. Er dankte auch dem Vertreter der Regierungskommission des Saargebietes, Präsident Anoz, und den Mitgliedern des Finanzausschusses des Völkerbundes, Votschaker von Haffel, für den warmen Dank für die Mitarbeit der italienischen Herren an. Seinen Ausführungen schloß sich der französische Votschaker Chambrun an. Nach der feierlichen Unterzeichnung der Schlussvereinbarungen begaben sich die Votschaker Deutschlands und Frankreichs in Begleitung der beiden Delegationen und der Mitglieder des Dreier-Ausschusses auf Einladung des Vorsitzenden, Baron Aloisi, nach Capri zu einem gemeinsamen Frühstück.

Ewen Hedin 70 Jahre alt



Der große schwedische Afrikaforscher Ewen Hedin vollendet am heutigen 19. Februar das 70. Lebensjahr. In zahlreichen mühevollen und gefährlichen Expeditionen ist ihm die Erforschung des bis dahin von Europäern nicht betretenen Tibet — namentlich des Quellgebietes des Indus und des Transhimalaja-gebirges — gelungen. Seine Werke über seine Reisen sind in sämtlichen Kulturprachen erschienen. Das deutsche Volk wird dem großen Forscher die reue Freundschaft nicht vergetten, die er namentlich während des Krieges bewiesen hat.

Im „Karlsruh. Tagblatt“ hat bereits vor einigen Tagen ein längerer Aufsatz über Ewen Hedins Forschungsreisen begonnen. Auch auf den heutigen Artikel auf der Seite „Kultur und Schrifttum“ verweisen wir.

Gladwunschtelegramm des Führers
Der Führer und Reichskanzler hat an Ewen Hedin, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Asien weil, folgendes Gladwunschtelegramm geschickt:

„Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus; sie gelten nicht nur dem großen Forscher und Gelehrten, sondern auch dem stets bewährten Freunde des deutschen Volkes. Mit mir gedenkt ganz Deutschland heute Ihrer in Dankbarkeit und mit den aufrichtigsten Wünschen.“ (gez.) Adolf Hitler.

Bad. Staatstheater

Neu einstudiert: „Der Freischütz“

Zum 330. Male spielte man am Sonntagabend Webers romantische Oper, deren Lebenskraft ungebrochen ist, deren Melodienfülle zumal — noch heute mehr als ein volles Jahrhundert nach ihrer Entstehung! — dieselbe sichere und geradezu vollstimmliche Wirkung ausübt. Das Bad. Staatstheater macht mit der Neuaufführung dieses Werkes, das nach Inhalt und Musik so fernöstlich wie nur eins ist, zugleich der heranwachsenden Jugend ein Geschenk und eine große Freude: Bei den kommenden Wiederholungen werden Volksschüler das Haus füllen und sich an der Handlung begeistern, aber nicht nur deshalb, weil sie von ihren Lehrern schon gehört haben, daß sich der Vorhang über eine Schöpfung hebt, die solche Begeisterung durchaus verdient. Nein, sie werden auch bald merken, daß diese Neuaufführung selbst — im Gegensatz zu manch früherer — so recht für eine sonst in Theaterdingen noch unbewanderte Zuschauer-schaft vorbereitet wurde, daß sie also vor allem auf eine klare Verdeutlichung des Handlungsablaufs Bedacht nimmt und sogar in neben-sächlichsten Dingen — es sei die Volksschlucht erwähnt — nichts, aber auch gar nichts (Wilsam, mildes Meer) verläumt, was besonders auf junge, empfängliche Gemüter einen starken Eindruck machen könnte.

Anerkennung dafür gebührt Dr. Thur Gimnichoffen, der nach dieser Richtung seines reglementierten Amtes mit größter Umsicht waldet, doch trotz sorgfältigen Eingehens auf Einzelheiten auch lebendig, unterhaltend und geschmackvoll das Spiel im ganzen leitet. Was sich auf der Bühne zeigt, untermauert und unterstützt tonkräftig Generalmusikdirektor Klaus Nettkaeter mit seinem Orchester, die überaus liebevolle Vorbereitung betätigen weiterhin die von Georg Hofmann zuverlässig und vorbildlich sauber einstudierte Chöre. Von den Hauptpartien ist besonders die Aagthe mit Traute Rohne, die nochmals als Gast von Bremen herkam, vortrefflich besetzt; ein wohlklingendes Organ, ein sehr präziser Stimm-

ansatz und ein natürliches Spiel ergeben eine äußerst sympathische Bühnenerscheinung, die Gise Blank als Aennchen mehr von der munteren Seite her, aber im Gesang ebenso eindringlich ergötzt. Max ist wieder Wilhelm Rentwig, auch er verdient sich Dank für eine musikalisch wie darstellerisch ergreifende Darstellung des unglücklichen Jägermannes. Dämonische Kräfte entfesselte würbar Adolf Schöpslin; sein Rasar hat gleich von Anfang an viel von dem Böwiewicht, der mit dem schwarzen Samiel (Friedrich Prüter) im Bund steht und schließlich doch diesem verfällt. In kleineren Rollen bewähren sich noch wie immer Karl Heinz Eßer, Robert Kiefer, Franz Schuster und Fritz Parlan; im Aktett der Brantungsfrauen fällt da und dort die eine oder andere bisher weniger beachtete Stimme angenehm auf. Dem textlichen und musikalischen Geschehen angemessen die Bühnenbilder von Heinz Gerhard Zirker, recht geschickt, unter technischer Aufsicht von Rudolf Balut, der teufliche Söllentanz im zweiten Akt und die Kostümierung, für die Marg. Schellenberg verantwortlich zeichnet, nach malerischen Gesichtspunkten gut aus den vorhandenen Beständen, nebst einigen Ergänzungen, zusammengeheftet. S. Sch.

Houston Stewart Chamberlains Volksstück „Der Weinbauer“ kommt am Dienstag, 19. Februar, 20.45 Uhr, am Deutschlandfender zur Aufführung. Das Stück, das Rudolf Collmar für den Rundfunk bearbeitete, behandelt den Kampf eines Winzers gegen einen landfremden Großgrundbesitzer, dem die Weinbauern untertan sind. Neben Paul Klinger in der Titelrolle, wirken u. a. Erna Ventch, Elisabeth Döhlinger, Albert Herrmann und Walter Bäuerle mit. Die Spielleitung hat Helmut Hofen.

Dr. Brodersen gestorben. Dr. Christian Brodersen, der Leiter der Abteilung Weltanschauung des Deutschlandfenders, ist in Berlin im 43. Lebensjahr verstorben.

Generaldirektor Hans Goebhels bei der Provinzialfeuerveränderungsanstalt der Rheinprovinz in Düsseldorf, wurde von Reichsminister Dr. Frank in den Ausschuss für Verordnungen der Akademie für Deutsches Recht berufen.

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen

Man kann es nur mit Freude verzeichnen, daß der Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen, dessen Karlsruher Veranstaltungen unseren Lesern ja wohl bekannt sind, immer weitere Fortschritte im Reiche macht. So ist kürzlich, wie wir schon meldeten, eine Ortsgruppe in Berlin gegründet worden; und Frau Reichsinnenminister Fric übernahm den Ehrenvorsitz. Jetzt lesen wir in der Presse, daß auch in Stuttgart eine Ortsgruppe gegründet wurde. Die Frau des dortigen Generalintendanten Krank war es, die sie aus der Taufe hob. Den Ehrenvorsitz hat dort die Gattin des Reichshatthalters Murr übernommen. Ein Beweis dafür, wie sehr sich die Frauen der führenden Männer in Staat und Partei für diesen wahrhaft segensreichen und nützlichen Verband interessieren.

Deutscher Epigenfilm in Vorbereitung. Reichsminister Dr. Goebhels empfing Montag alle an der Verfertigung des von der Ufa geplanten Films „Die heilige Johanna“ beteiligten Künstler, um ihnen darzulegen, mit welcher Erwartung die Öffentlichkeit gerade auf dieses ins Werk gehende Filmwerk blicke. Der Film liege in der Mitte der von ihm angeordneten Entwicklung, nämlich der Herstellung einiger richtunggebender Schöpfungen, die für das gesamte Filmschaffen beispielhaft sein sollen. Anschließend besichtigte Reichsminister Dr. Goebhels die Modelle und Skizzen zu diesem Film, die von seinem Regisseur Uccia erläutert wurden.

Der Kampf um den „absoluten Nullpunkt“. Der holländische Professor Gaas hat in seinem Laboratorium einen neuen Kältegrad erreicht, und zwar ist es ihm gelungen, eine Temperatur von ein Reintaufenshelf Grad Celsius über dem „absoluten Nullpunkt“ von 273 Grad unter Null herzustellen. Professor Gaas hat damit seinen eigenen Rekord vom Juli 1933 geschlagen.

Der Bildhauer Kurt Schmid-Chmen in Wörlitz wurde von Reichsminister Dr. Goebhels zum Mitglied des Präsidialrats der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.



Sven Hedins gewaltiges Entdeckungswerk

EIN MENSCHENLEBEN IM KAMPF UM ASIENS GEHEIMNISSE. Von Herbert Steinmann. Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

Wille und Geist besiegen die Wüste

Ein letzter Blick auf die verendenden Tiere, auf den sterbenden Karawanenführer, ein Gebet zu Gott, ein hartes Umdrehen auf dem Absatz. — „Dart sein, hart sein, nur so kannst du den andern vielleicht helfen.“ — Sven Hedins schritt weiter, in Nacht und Wüste hinein.

Ihm folgte nur noch der zähe, treue Kasim. Die Karawane war aufgelöst.

Durftend, ausgeblüht, schleppten die beiden sich weiter. Immer weiter nach Osten. Bis der erschöpfte, ausgepumpte, überanstrengte Körper von selbst verlagte, überanstrengte Körper von selbst verlagte, überanstrengte Körper von selbst verlagte.

Schrittweise, stolpernd, niederfallend — wieder auf — wieder ein paar Schritte voller Qual — jede Bewegung war Last und Schmerz, aber sie kamen vorwärts — bis das Unglaubliche kam, das beinahe Unfassbare, das ihnen eine Halluzination ihrer überreizten Nerven schien.

Eine ganz gewöhnliche grüne Tamariske, die fast mitten in der Unendlichkeit des Sandmeeres stand. Den Männern, die aus der Hölle der Taklamakan kamen, schien sie schöner, duftiger, herrlicher als der reichste Frucht- und Blumengarten.

Eine Tamariske, ein lebendes, wachsendes Erzeugnis der Natur. Wo etwas wuchs, mußte auch Wasser nicht weit sein, und wenn es das trübste, schmutzigste, bitterste Grundwasser gewesen wäre, es war Lebensquell, es war die Rettung.

Weiter! Noch eine Tamariske — und dann die noch drei wirklichen Bäume. Aber die Hände waren zu schwach und kraftlos geworden — sie konnten den Spaten nicht mehr führen, der nach Wasser graben sollte. Aber ein Signalfener, eine tamariskschattliche Chance für den verlorenen Ismail Bay entzündeten sie.

Engende Sonnenglut vom bleiern, unbarmherzigen Himmel kündete einen neuen Tag. Wieder gruben sich die beiden ein. Ruhesten erschöpft fiebernd.

Am Abend versagte auch Kasim. Er weigerte sich, weiter mitzukommen — sprach nur noch mit erlöschender Stimme.

Sven Hedins zog allein hinaus in die Einsamkeit der neuen Nacht, hinaus in das Ungewisse, das nur ein Gewisses barg den Tod.

Er wandte dahin, ein einzelner, verllorener Europäer — einer allein mitten in dieser asiatischen Wüste — der Führer einer verlorenen Karawane — aber mit unzerstörbarem Glauben und Mut.

Er rauchte die letzte Zigarette, die er besaß. Vorwärts, nur vorwärts, bis auch sein eigener Wille brach an der Grenze dessen, was ein einzelner Mensch vermag, bis er zu schlaflosem Dahindämmern zusammenbrach.

Der treue Kasim fand ihn. Er hatte sich auf des Schwedens Spur herangeschleppt. Gemeinsam ging es weiter.

Nächtlich Spuren im Sand, Menschenspuren. Eine Waldlinie, grün und dünn in der Ferne.

Ein letzter verzweifelter Kampf mit dem entkräfteten Körper. Fast wären sie nach langem Marsch, nach einem letzten verzweifelten Kriechen noch hart am Ufer des Chotan — darja an Entkräftung gestorben.

Und dann kam das Wasser. Sie waren gerettet. Sie hatten die Taklamakan doch besiegt, wenn auch unter schwerem Verlust.

Auch Ismail Bay stieß nach abenteuerlicher Wanderung mit dem letzten Kamel zu ihnen. Den Hund Follbach hatten die Geister der Taklamakan zurückgehalten.

Der Wille und der Geist eines einzelnen weißen Mannes, eines Mannes germanischer Rasse, eines Mannes schlechtweg hatte die Wüste besiegt.

Sie haben ihn auch später nicht geschreckt, die Gespenster der Taklamakan, auch nicht die Gefahren der Wüste Gobi oder der Hochebenen von Tibet, er ist immer wieder dahin zurückgekehrt. Mit demselben Glauben an seine Idee, mit demselben eisernen Willen und demselben furchtlosen, aufopfernden Drang nach Wahrheit und Gewißheit.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Dr. Bredow bestreitet Anstiftung zum Parteiverrat / Die üblen Nachenschaften des Rechtsanwalts Dr. Frey

(Berlin, 18. Febr.)

Im großen Rundfunkprozeß wurden am Montag die Angeklagten zu der Beschuldigung vernommen, daß sie den geflüchteten Rechtsanwalt Dr. Frey im Falle Scharnke zum Parteiverrat angestiftet hätten. Der Hauptangeklagte, Dr. Bredow, bestritt jede Schuld. Frey habe ihm am 14. März 1932 erklärt, daß er kein Interesse mehr an der weiteren Vertretung des Scharnke habe. Am folgenden Tage sei ihm, Bredow, von Knöpfke mitgeteilt worden, daß Frey Scharnkes Vertretung niedergelegt u. sich bereiterklärt habe, gegen ein Honorar von 5000 RM. die Vertretung Gronostans zu übernehmen. Er selbst habe kein Interesse daran gehabt, Dr. Frey auf die Seite des Rundfunks herüberzuziehen. Klarheit sei in dem Prozeß gleich gegen Scharnke nicht geschaffen worden. Er habe darauf eine weitere amtliche Untersuchung der Verhältnisse beim Rundfunk durch das Reichspostministerium beantragt und erreicht. Diese Untersuchung habe mit der Erklärung geendet, daß Beiträge von dem Umfang und der Schwere, wie sie nach den öffentlichen Angriffen bestehen sollten, nicht festgestellt worden seien. Diese Erklärung habe ihn nicht ganz befriedigt, und er habe darum den Staatssekretär Dr. Sautter vom Reichspostministerium direkt gefragt, ob gegen irgendeine leitende Persönlichkeit des Rundfunks vorgegangen werden müsse. Diese Frage habe Dr. Sautter verneint.

Dr. Bredow bestritt, daß er sich schützend vor Knöpfke gestellt habe, als dessen Schmiergeldangelegenheit mit der Druckerei Preuß aus Licht kam. Knöpfke habe bestritten, daß die von Preuß an ihn gezahlten Beträge Schmiergelder gewesen seien, aber er habe zugegeben, daß er diese Beträge nicht versteuert habe. Daraufhin habe er, Bredow, die sofortige Entlassung Knöpfkes verfügt.

Als Neuge wurde dann der Schriftsteller Reinhold Scharnke vernommen, der den Schlüsselroman „Wir schalten um“ geschrieben hat. Scharnke erklärte, als der Roman noch gar nicht erschienen war, sei schon die Beschlagnahme verfügt worden. Dr. Frey habe schon vorher ein Exemplar gelesen und sofort Straf Antrag gestellt. Frey habe am 9. März 1932 die Vertretung übernommen, aber schon am 19. März erklärt, ihm sei die ganze Sache reinlich, er würde Scharnkes Mandat gern wieder los werden. Er brauche Geld und

die Funktion habe ihm für die Vertretung von Gronostan 3000 RM. geboten. Frey habe sich erboten, ihm, Scharnke, die Hälfte der 3000 RM. zu geben, was er zurückwies. Frey habe erklärt, es würde auch in Scharnkes Interesse liegen, wenn er Gronostan vertrete. Er habe zunächst Dr. Frey nicht aus seinem Mandat entlassen wollen, aber sich dann gesagt, Frey würde ihn doch nicht richtig vertreten. Darum habe er auf die Vertretung von Frey verzichtet. — Mittwoch soll die Verhandlung fortgesetzt werden.



Reppelin-Kapitän Klemmina

Ein hervorragender Pionier der deutschen Luftschiffahrt, Luftschiffkapitän Hans Kurt Klemmina, ist im Alter von 48 Jahren an den Folgen einer Operation erlegen. Mit ihm verliert der Luftschiffbau Reppelin und die deutsche Luftfahrt einen ihrer erfahrensten und zuverlässigsten Reppelin-Kapitäne.

Auf dem Friedhof in Friedrichshafen wurde am Montag Kurt Klemmina beigesetzt. Am Grab wurden unter Niederlegung von Kränzen tief empfundene Reden gehalten, an erster Stelle von Dr. Eckener, der den Verstorbene als einen der besten und beliebtesten Mitarbeiter kennzeichnete. Das Reichsluftfahrtministerium hat ebenfalls einen Kranz niederlegen lassen.

Gasunglück in Stuttgart

Drei Personen durch eindringendes Gas getötet

(Stuttgart, 18. Febr.)

Einem schweren Gasunglück fielen im Stuttgarter Vorort Döheim drei Menschenleben zum Opfer.

Offenbar infolge Bruches eines Gasrohrs verbreitete sich in der Nacht zum Montag im Erdgeschoß zweier Häuser in der Klingensstraße Gas, das erst morgens bemerkt wurde. Als die Polizei eindrang, fand man von einer Familie den Vater und den 12-jährigen Sohn tot auf. Die Mutter und der zehnjährige Sohn waren bewußtlos. In der Erdgeschoßwohnung des Nebenhauses wurde die Wohnungsinhab., eine Witwe, ebenfalls tot aufgefunden. Der Untermieter war bewußtlos. Von dem Unglück wurden im ganzen fünf Familien betroffen. Die drei bewußtlos aufgefundenen Personen wurden ins Krankenhaus gebracht, während zehn weitere Gasvergiftete in ihren Wohnungen belassen werden konnten.

Neue Lawinstürze in Osttirol

Todesopfer und Sachschäden

(Innsbruck, 18. Febr.)

Infolge des Tauwetters werden neue Lawineneinfälle in den Bergen Tirols gemeldet. Aus Kals wird berichtet, daß die Rudnerhütte am Großglockner durch eine Lawine zerstört worden ist. In Virgental in Osttirol wurde der Aufsichtsführer Johann Untermuraacher von einer Lawine getötet. Im Gurgl im Dektal wurden das Hotel „Gurgl“ und eine Pension durch eine Lawine beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Auf der Brennerstraße blieb der D-Bus, der München am Sonntag um 8,35 Uhr verließ, infolge des Schneesturmes stecken. Erst nach 1 1/2 Stunden konnte er seine Fahrt fortsetzen.

Zwei Skifahrer verschüttet

(Oberstdorf, 18. Febr.)

Trotz Warnungen unternahmen am Samstagmittag zwei Skifahrer eine Abfahrt vom Nebelhorn. Beim Kaltenbrunnen wurden sie von einer Lawine verschüttet. Ein dritter Skifahrer, der den Vorfall beobachtete, rief sofort eine Rettungsmannschaft herbei, die einen der Verschütteten, unverletzt bergen konnten. Sein Begleiter war bis zum Montag noch nicht aus den Schneemassen befreit, so daß mit seinem sicheren Tode zu rechnen ist.

Eine vom Reichsbund deutscher Seegeltung veranstaltete Ausstellung „Deutsche Seefahrt vom 3. Jahrhundert bis zum Dritten Reich“ wurde Sonntag mittag in Berlin eröffnet. Die Schau zeigt 75 Delibilder des Marinemalers Prof. Kircher. Eine große Anzahl von Schiffsmodellen zeigt die Entwicklung der deutschen Schiffbautechnik.

In Newyork traten am Montag 200 000 Fahrstuhlführer und Hausmeister öffentlicher Gebäude in den Streik, um ihre Forderung nach höheren Löhnen durchzusetzen.

OPEL - Sieger der Deutschland-Fahrt!

OPEL gewinnt den Deutschland-Pokal

Unter den 4 Besten allein 3 OPEL!

Ein Presseurteil: „Die Deutschland-Fahrt 1935 — die anstrengendste sportliche Prüfung der letzten Jahre — eine ganz tolle Fahrt.“

Der überragende OPEL-Erfolg:

Sieger der Deutschland-Fahrt und Gewinner des Deutschland-Pokals, des Ehrenpreises des Präsidenten des DDAC und des Ehrenpreises der Stadt Neustadt Pol. hptm. Meffert mit Dogt auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.

2. Preis Carl v. Guillaume mit Frau auf Opel 6 Zylinder 2 Lt.

4. Preis Willy und Arthur Engesser auf Opel 6 Zylinder 2 Liter. Anerkennungspreis des Sportpräsidenten des DDAC Pol-Major Gutknecht auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.

Auch in der vorausgegangenen

Kraftfahrzeug-Winterprüfung Rottach-Egern 1935 war Opel mit weitem Vorsprung Sieger als Bester der 2 Liter-Klasse. Der bekannte Opel-Fahrer Carl v. Guillaume mit seinem Bruder Paul als Beifahrer errang auf Opel 2 Liter die höchste Punktzahl seiner Klasse.

OPEL der Zuverlässige

Kultur und Schrifttum

Der Irrtum ist niemals nützlicher als die Wahrheit; aber die Unwissenheit ist es oft. Kant.

Norddeutsche Ortsnamen

Wie sind unsere deutschen Ortsnamen entstanden? Es ist ähnlich wie mit den Familiennamen, von denen auch die Träger meist gar nicht wissen, wie gerade sie dazu kommen, so und nicht anders zu heißen. Auch bei den meisten Städtenamen ist man durchaus auf Vermutung angewiesen. Wie steht es z. B. mit Berlin? Man hat an den Bären gedacht, der auch im Berliner Wappen einherstreitet, an Beerlein, aber ohne tieferen Grund. Wahrscheinlich kommt der Name von dem alten seltlichen Worte bellin-Burt. Fährten, aus denen später in dem großen havelländischen Sumpfe Dämme werden. Nach den Slavisten aber soll Berlin bedeuten: Weißeland, Walbede, Wildlager, Gänsefuß ufm. Der Name Wölln bei Berlin besagt soviel wie Feuerstätte, Siedlung. Der Name Brandenburg ist deutschen Ursprungs. Er erinnert ebenfalls an den Feuerfuss der alten Germanen und heißt Brandstätte. Auch Görlitz hieß vor Einwanderung der Slaven Brandenburg. Diese übersehten einfach Brandstätte = gorletici. Kottbus hieß früher Godebus, und zwar ist dieses Wort entstanden aus Wodan-Godan und bus = Busch. Hier war also früher ein dem Gott Wodan geweihter Hain. Denselben Namen haben wir noch in Gadebusch. Die Venzfeier der Germanen fand meist als großes Versöhnungsfest in Eigenhainen statt. Nach dem Venz erhielten diese Stätten dann ihren Namen, und so entstanden: Viesing, Viesow, Viegut, Vügelburg (später Charlottenburg), Luckau, Ludenwalde, Vöhring, und ufm. Stargard bedeutet feste Burg, denn stark ist fest, und gard ist Garten. Wall-Teltow heißt: währiger Ort. Auch Treptow will soviel besagen wie währiges Land, Sumpf, Moor, während der Name der Spree darauf hinweist, daß dieser Fluß mit seinen vielen Aederchen das Land gleichsam verspreut, gespreizt, gespreit hat. Der Havel geben die vielen Wiesen oder Heufelder den Namen, auch die Weser ist ein Wiesenfluß. Potsdam heißt Buchenwald; ähnlich wie der Name des süßlichen Ortes Potsdappel aus Buchenham, Buchenapelle entstanden ist. Der Name Britz soll auf Birken hinweisen, Dahlem ist dasselbe wie Thalheim. Steglitz ist von Stiegaltz entlehnt. Tegel erinnert an Tegel. Natürlich sind alle diese Deutungen nicht unbefristet. Andere Orte wieder erhielten ihren Namen nach Flüssen, an denen sie liegen, nach alten Herrschaftsgleichen, nach jagdbaren Tieren, nach geographischen Eigentümlichkeiten, der Eigenart ihrer Bewohner, merkwürdigen Naturereignissen an diesen Stätten, auffallenden Erzeugnissen ufm.

150 000 Altendebände über Freikorpskämpfe

Der Verein für das Schlager-Gedächtnismuseum in Essen hat die Aufgabe erhalten, die vorbereitenden Arbeiten für eine objektive

Geschichtsschreibung über die Tätigkeit aller deutschen Freikorps im Baltikum, Grenzschutz Ost, in Polen, Oberschlesien, Mitteldeutschland, Münden, an Rhein und Ruhr, in Kärnten usw. durchzuführen. Die große Aufgabe ist nur mit ausgeübter Kleinarbeit zu erfüllen. Die Archive müssen sich bereitwillig zur Verfügung stellen, ebenso wie die privaten Bibliotheken und Gemeindegemeinden. Aber

auch jeder ehemalige Freikorpskämpfer muß sich an dieser Sammlung des Materials beteiligen. Bisher sind 150 000 Altendebände über Freikorpskämpfe übergeben, zahllose Tagebücher und Tausende von Einzelberichten sind eingegangen. Die geschichtliche Mission der deutschen Freikorps soll für alle Zukunft unter einwandfreien Beweis gestellt werden.

Pilgerfahrt auf den Kaiserberg

Von Wilhelm Geimer

Wie der Moslem einmal in seinem Leben sein religiöses Heiligtum Mekka aufsuchen soll, so sollte es für jeden Deutschen ein heiliges Verlangen sein, einmal zu dem Berg zu wallfahren, dessen Name einst über Deutschland und die Welt leuchtete und der heute in seiner naturhaften Kahlheit und Verlassenheit ein gewaltiges Monument der Größe und des Niederganges des mächtigsten deutschen Kaiserhauses darstellt.

Man kann das Wort Hohenstaufen nicht aussprechen, ohne die Erinnerung an mächtige Geschichte, helbischen Geist, stolzen Minnefang, deutsche Treue und welschen Verrat heraufbeschwören. — War dieses Geschlecht der kleinen schwäbischen Herren von Bären zu rasch aufgestiegen? Oder vollendete sich auch hier die Tragik alles Deutschen?

Diese Staufer hatten alle Tugenden, die einen deutschen Ritter auszeichnen. Sie hatten vor allem die Treue. Als der salische Heinrich IV., von allen verlassen, seinen harten Gang nach Canossa unternahm, begleitete ihn nur ein Deutscher: ein Ritter von Bären, der nachmalige Friedrich von Staufer. Zum Zeichen des Dankes für diese Treue gab der Kaiser dem kleinen schwäbischen Ritter seine Tochter Agnes zur Gattin. Und das Geschlecht, das dieser Ehe entsproß, sollte das römische Kaisererbe übernehmen und die Herren der Christenheit stellen.

In der Welt gab es damals nur ein Volk, das etwas zu sagen hatte, das „deutsche“. Die Fremden nannten es das „Volk Gottes“, und das Ziel dieser stolzen gebarnigten Ritter, deren Wiege auf dem schwäbischen Berge stand, war nicht nur ein machtpolitisch weltliches, sondern ein von christlichem und römisch-rechtlichem Denken erfülltes Reich der Gerechtigkeit. In überirdischer Verantwortung fühlten sich diese staufischen Friedrichs, Heinrichs und Konradine als Hüter des Weltfriedens.

Durch waldige Schluchten des Schurwaldes und durch wiesige Täler des Albvorlandes schaut der Kaiserliche Berg in das Rems- und Filstal zu den Städten Göppingen, Gmünd und Vöhr, die ihm einst treu waren, und an manchen uralten Linden vorbei, die gläubige Ueberlieferung mit dem Namen Barbarossas ehrend getauft hat. Ueber trachtige Felder

und durch urwüchsige Wälder wandert der Blick die Kaiserstraße hin nach der staufischen Stadt, deren Name ein weltgeschichtlicher Parteiname und auch ein hochwürdiges Symbol deutscher Zwiethracht werden sollte: **Waldungen**. Einsam ragt der edelgeformte Berg; ehrerbietig rücken die Steilwände der schwäbischen Alb und die anderen Erhebungen zurück, und nur ein mächtig hoher Kamm läuft in schöner Schwingung hinüber zu den Ruinen der Burg Rechberg. Kahl steht der Berg heute da, so wie ihn einst der Ahnherr vorfand, als er von seiner kleinen Burg bei Wärschenbeuren hinaufstieg, um dort eine Burg zu bauen.

Die ganze Schönheit des schwäbischen Landes ist zu den Füßen dieses Heiligtums ausgebreitet. „Wer auf der Höhe des Staufens steht, überschaut nach allen Seiten weithin das reiche Schwabenland. Das Auge kann die Fülle der Eindrücke schwer erfassen, und die Gedanken schweifen in das Gebiet des Unermesslichen, Grenzenlosen hinüber. Man begreift, wie hier ein Geschlecht erwuchs, welches unablässig in die Weite strebte, seine Schranke seinen Entwürfen und Unternehmungen setzte. Ein unübersteiglicher Zug in die Ferne, der Abenteuerlust der französischen Ritter verstand, ist in der Tat dem ganzen Geschlecht der Staufer eigen.“ In diese Worte faßt der Hohenstaufengeschichtsschreiber Giesebrecht die Majestät des Kaiserberges und den Glanz dieses tragischen schwäbischen Kaisergeschlechtes.

Die Phantasie mag auf diesem Gipfel eine Burg mit schimmernden Türmen und Türmen und in den Sälen kaiserliche Pracht ersehen lassen. Die Wirklichkeit war nüchterner. Die Burg unterlag sich kaum von den vielen andern im Lande, und die Kaiser, viel unterwegs auf Römerrügen und von ihren weltpolitischen Plänen in Anspruch genommen, konnten sich nicht um dieses Gemäuer bekümmern, von dem aus ihr Name in die Welt strahlte. Einige Kaiser betreten die Burg ihrer Väter überhaupt nicht, und nur Dienstmännern residierten als Verwalter auf dem Staufer. Von Friedrich Barbarossa kennen wir eine einzige Urkunde über einen Aufenthalt auf dem staufischen Stammsitz. Sie ist vom 25. Mai 1181 datiert und enthält eine Verordnung, nach der jeweils nur ein Herr von Staufer Vogt

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Furniere aus deutschen Hölzern. Die seit mehreren Jahren durchgeführten Versuche des Forschungsinstituts für Sperrholz haben zwei sehr wichtige Ergebnisse gezeitigt: Erstens, daß man in der sog. Kanadischen Pappel, die vielfach im Westen Deutschlands wächst, eine Holzart besitzt, die das bisher vor allem aus Afrika bezogene Gabunholz für Schälzwecke in jeder Beziehung ersetzen kann; zweitens, daß die Annahme irrig ist, nur die ostpreussische Birke eigne sich für Schälzwecke, man kann vielmehr ebenso gut Birkenholz aus anderen Gebieten Deutschlands verarbeiten.

des benachbarten Klosters Welberg sein soll. Friedrich I. mag ab und zu gelegentlich der Aufenthalte in Ulm, Göttingen und Donauwörth auf die Burg gekommen sein, und auf diese Besuche wird sich die einstige Inschrift über der dem Berge zugekehrten Türe des Kirchleins im Dorf Hohenstaufen beziehen: „Hic transibat Caesar“. (Hierüber ging der Kaiser.) Diese kleine Türe wurde später zugemauert (dann wieder aufgebrosen) und auf die Wandfläche ein Bild Barbarossas gemalt, über dem ein paar schlichte Verse standen:

„Der großmächtigste Kaiser, wohlbekannt,
Friedrichs Barbarossa genannt...
... Zu Fuß in diese Kirche ist gegangen
Ohn allen Pracht, ohn Stolz und Prangen...“

Kaiser Konrad wird nicht oft auf seine Stammburg im Schwabenlande gekommen sein. Während Friedrich II., der nur zweimal Deutschland besuchte und auf den sich eigentlich die Stoffhändlerfrage bezieht, von Palermo aus die Welt mit dem Glanz seiner Macht und seines Reichthums blendete, zogen sich bereits über Deutschland Gewitter zusammen. Seine Söhne mußten, um zu Geld für ihre Kriege zu kommen, den staufischen Hausbesitz an den Grafen von Württemberg und den Schenkeln von Limpurg verpfänden; und als der Heldenknappe Konrad in seinen Todeszug nach Italien antrat, war die Burg überhaupt nicht mehr im Besitz seines Geschlechtes. Im Jahre 1319 kam sie ganz an Württemberg, und im Bauernkrieg vollendete sich rasch ihr Schicksal. Der helle Dank der Bauern legte auch die Burg auf dem Hohenstaufen in Asche. Was an Klagen und Resten übrig blieb, wurde im 16. Jahrhundert als Steinbruch für den Schloßbau des württembergischen Herzogs Christoph in Göttingen benützt. Das 18. Jahrhundert fledderte noch auf dem Berg, und ums Jahr 1795 stand dort nichts als ein Mauerlein. Heute geht der Wind über das Gras, und nur eine erzene Tafel mit Bildern und Namen kündigt von dem großen Geschlecht, dessen Wiege hier stand...

Even Hedins erste Reise

(Zum 70. Geburtstag des Forschers am 19. Februar 1935.)

Von Hermann Ulbrich-Sannibal

An einem Sommertag des Jahres 1885 hatte Even Hedin zum ersten Male sein Heimatland verlassen und sich in Gesellschaft einer schwedischen Familie über Finnland und Rußland nach Balachany bei Waku am Kaspiischen Meer begeben, um dort sieben Monate lang einen schwedischen Knaben zu unterrichten. Und je mehr nun diese Zeit zu Ende ging, um so stärker wurde in ihm der Entschluß, vor der Rückreise nach Schweden noch seinem Forscherdrang im Morgenland etwas nachzugehen und eine abenteuerliche Reise durch Persien zu unternehmen.

„Du fragst“, so schrieb er aus Balachany an seinen Vater in Stockholm, „ob ich die Gefahren und Abenteuer überlegt habe und die Kosten, die damit verknüpft sind. Es wird jetzt auf den Tag ein volles Jahr sein, daß ich mich auf eine Reise in Persien vorbereitet und viele Bücher über dieses Land durchgearbeitet habe. Ferner habe ich ein halbes Jahr Gelegenheit gehabt, Perser zu sehen und zu sprechen; ich habe ein paar Nischenhäufchen weit von ihrem Land gewohnt und werde mich daher einigermaßen akklimatisiert haben. Vor den Gefahren und Anstrengungen habe ich nicht die geringste Angst; im Gegenteil. Eine solche Furcht ist das Zeichen eines feigen Herzens und einer furchtsamen Seele. Sollte ich gerade jetzt, da ich durch Gottes unerforschliche Fügung Gelegenheit bekommen habe und im Begriff stehe, den ersten Schritt auf der Bahn zu tun, die ich mir vor mehreren Jahren erwählt habe: die Erforschung unserer Erde, soll ich jetzt feig das Schlachtfeld räumen, das offen vor mir liegt; soll ich heimreisen, um dann der Neue anheimzufallen, die eine natürliche Folge davon sein würde, daß ich verjagt habe, als es Zeit war zu handeln?“

Even Hedin bereitete sich besonders in sprachlicher Hinsicht fleißig auf seine erste Reise vor und studierte an manchen Tagen acht verschiedene Sprachen. „Ich lehne mich nach dem Tage“, schrieb er seinem Vater, „an dem ich den Koran und Tausendundeine Nacht in persischer und türkscher Sprache werde lesen können.“ Als sein Zögling die Prüfung vor der Kommission bestanden hatte, war Hedins Aufgabe in Balachany erfüllt. Er telegraphierte am 6. April 1886 an seine Eltern: „Jetzt reise ich nach Persien“ und schiffte sich am nächsten Tage auf dem Dampfer „Imperator“ ein. Die Reiseausrüstung bestand aus drei Garnituren von Kleibern und Unterleibern, aus mehreren Paar Schuhen, aus Notizzählern, Karten und Zeichengeräten, aus der Bibel und einem Revolver, Chinin und vier Flaschen Punch, die der schwedische Zahnarzt des Schiffs in Teheran erhalten sollte. Die Reisekasse enthielt 300 Rubel — 800 RM.

In der Stadt Enseli betrat Even Hedin mit seinem Reisekameraden Bachi Chanow den persischen Boden, mietete eine Barke und segelte auf dem Chane Rud in das alte Märchenland hinein. Nach einem anstrengenden, gefährlichen Ritt von einer Woche erreichte er Teheran, wo er seinen Begleiter wegen einer Krankheit bei seinem Landsmann zurücklassen mußte. „Ich bin nun“, so schrieb er, „während der langen Fahrt durch die Wüste auf mich selbst angewiesen. Zum Schutz gegen die Wärme habe ich einen großen Korzhut, zum Schutz gegen Krankheit eine kleine Apotheke, gegen körperliche Feinde einen scharf geladenen Revolver, gegen geistige — die Bibel. Ich bin so ruhig, als gelte es eine Reise nach dem Tiergarten.“

Die Reise führte den jungen Forscher zunächst nach Schiras, der Stadt der Rosen. Hier gab ihm der Franzose, bei dem er wohnte, einen Empfehlungsbrief an den Chef der persischen Telegraphenverwaltung in Buschehr mit. In dem Schreiben wurde Even Hedin mit folgenden Worten charakterisiert: „Der Ueberbringer dieses Briefes ist ein junger schwedischer Reisender, der von Teheran kommt

und nach Bagdad reist. Er ist mit den besten Empfehlungen ausgestattet, unter andern von Nordenfalk. Uebrigens sind sein Alter, sein Mut und seine Liebeshübschheit Grund genug, daß man sich für ihn interessiert.“ Als Even Hedin Buschehr am Persischen Meerbusen erreichte, hatte er einen Ritt von ungefähr 1500 Kilometern durch ganz Persien hinter sich.

In Buschehr mußte er schon feststellen, daß sein Geld nicht bis zum Ende der Reise reichen wollte, aber er verlor nicht den Mut. „Ich habe nicht genügend Geld“, so schrieb er an die Eltern, „um bis nach Teheran zu kommen. Aber das macht nicht viel aus, denn höchstwahrscheinlich wird man, wie es heißt, zwischen Bagdad und Kirmanischah von arabischen Räubern geplündert. Ich finde schon irgendwo Hilfe.“ Von Buschehr brachte den Forscher ein Dampfer nach Basra und von dort ein kleines Schiff den Tigris hinauf nach Bagdad. Um mit seinem Gelde hauszuhalten, schloß er sich für die Weiterreise nach Kirmanischah einer Karawane an, da das am billigsten kam. Die Karawanenfahrt ging wegen der Hitze während der Nacht vor sich. „Ich ritt oft voran“, so erzählt der junge Reisende davon, „indem ich alte Melobien grüßte, um den Sandmann fernzuhalten; aber mitunter wiegte mich der eintönige Klang der Glocken in einen traumartigen Halbschlummer ein, und oft wurde ich der Letzte im Zug.“ Nach drei Tagen riß ihm wegen des langsamen Vorwärtsganges die Geduld. Er mietete sich für sein letztes Geld einen Mann, ein Pferd und einen Esel und legte den Weg nach Kirmanischah, für den die Karawane noch neun Tage benötigte, in vier Tagen zurück. Hier fand er bei dem reichen Kaufmann Aga Hassan eine fürstliche Aufnahme und eine gute Ausrüstung für die Weiterreise, die ihn mit der Post nach Teheran zurückführte.

Als er in Teheran wieder an die Tür des schwedischen Zahnarztes klopfte, konnte er voller Zufriedenheit von seiner Reise sagen: „Ich habe dreitausend Kilometer zurückgelegt, durch Wüsten, über verschneite Berge, Meer

und Flüsse, ganz allein. Ich hatte sechzig Pferde auf gefährlichen Wegen geritten, oft im wildesten Galopp, ohne Schaden zu nehmen, durch Gegenden Nordarabiens, wo rüberische Beduinen umherstreifen, durch heiße, ungelunde, von der Pest heimgesuchte Gegenden, ohne krank zu werden, in der bestigsten Sonnenglut, ohne Sonnenstich zu bekommen, in kochschwarzer Nacht und oft auf dem Pferderücken eingeschlagen, ohne hinunterzufallen, ohne daß das Pferd den Boden unter den Füßen verlor, von der Strömung mitgerissen wurde und ertrank; ich war dem Mißgeschick entgangen, auch nur ein Pferd zu schänden zu reiten und dadurch in Geldlegenheiten zu kommen, ich habe mich mit Arabern und türkschen Soldaten geschlagen und bin mit heiler Haut davon gekommen, ohne den Revolver ziehen zu müssen.“

Sechs anstrengende Tage brachten Even Hedin an das Kaspiische Meer zurück. In Enseli nahm ihn wieder der Dampfer „Imperator“ auf und führte ihn am 18. Juli nach Balachany zurück. Am 18. September 1886 traf er in Stockholm ein und ging bald daran, seine Reiseerinnerungen niederzuschreiben. „Herr Hedin wird“, so schloß Professor Vambéry sein Vorwort für diese Reisebeschreibung, „hoffe ich, bei diesem ersten, mit einem so glänzenden Erfolg gekrönten Versuch nicht stehenbleiben, sondern eingebend des Koranverses: „Siehet in die Welt hinaus, denn Gottes Welt ist weit und groß“ künftig auch andere Teile Asiens besuchen und beschreiben.“

Was Professor Vambéry ankündigte, wurde Wahrheit. Als Even Hedin in Berlin studierte, sagte der berühmte deutsche Geograph Professor Ferdinand Freiherr von Richthofen bei einem Blick auf die Landkarte Asiens zu ihm: „In den indochinesischen Duellgebieten ist noch vieles dunkel, da ist ein großer weißer Fleck auf der Karte. Diesen leeren Fleck werden Sie ausfüllen!“ In einem fleißigen, aufopfernden Leben hat Even Hedin diesen Auftrag erfüllt und sich als der große Tibetforscher in die Reihe der unsterblichen Entdecker gestellt.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

EARL DERR BIGGERS

DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL // DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(22. Fortsetzung)

„Dies Viele wir gepackt halten“, fuhr Chan fort. „Dan Winterlip ruht aus in stiller Stunde auf lanai bei friedvoller Bekümmerte. Diese Nachricht trifft sein Auge. Er springt auf. Eilt umher, fliegt zum Hafen, um Brief abzusenden mit Erläuterung: bitte Eichenholzkassette muß begraben werden tief in Pazifik. Warum?“ Chan suchte in seinen Taschen und zog ein Blatt Papier heraus, augenscheinlich eine Aufstellung über Ankunft und Abfahrt der Dampfer. „Am gerade verflorenen Samstag läuft die „Sonoma“ in den Hafen. Unter Passagieren — ja — ja Thomas Macan Brade und sehr ehrenwerte Gemahlin, Kalfutta. Hier steht es verzeichnet, daß sie ankommen zum Aufenthalt, und nicht anwesend sind, als „Sonoma“ auf Weiterreise besteht. In der Nacht zum Montag sind Mr. Dan Winterlip heimlich ermordet.“

„Das heißt, Mr. Brade ist eine wichtige Persönlichkeit, die man aufspüren muß“, bemerkte John Quincy.

„Wie sehr wahr. Aber die Eile sind nicht dringlich. Keine Dampfer fahren jetzt ab. Vor dem Schlafengehen werde ich Notiz in Geschäftsverzeichnis nachforschen. Bis morgen! Wo sind Sie, Mr. Brade?“ Chan nahm die Rechnung. „Nein — demütig Verzeihung bitend — die Ehre des Bezahlers für dieses giftig schmeckende Getränk muß meine sein.“

Draußen auf der Straße deutete er auf eine sich nähernde Elektrische. „Es trägt Aufschrift Ihres Bestimmungsorts. Sie werden des Schlafes bedürfen. Wir treffen uns morgen. Aufrichtige Glückwünsche für äußerst fruchtbareren Abend.“

Wieder stand John Quincy auf einer Waifiti-Bahn, aber doch erregt zog er seine Pfeife hervor, füllte sie und steckte sie an. Was für ein Tag! Seit er heute früh an Land stieg, schien er ein ganzes Leben durchlebt zu haben. Er bemerkte, daß sein Hauch einer milden, kleinen Japanerin an seiner Seite ins Gesicht getrieben wurde. „Bitte nochmals um Entschuldigung“, bemerkte er, klopfte die Pfeife am Geländchen aus und steckte sie in die Tasche. Voll angestrichenem Stauern blickte ihn die Frau an; noch nie hatte jemand sie um Verzeihung gebeten. Auf der Bank hinter John Quincy klümperten eine Anzahl hawaiischer junger Leute, mit gelben „leis“ um die Nacken geschlungen, auf Stahlgitarren und sangen ein flügendes Liebeslied. Die Elektrische ratterte durch die dufterfüllte Nacht; über das Raseln der Räder erhob sich mit süßer Eindringlichkeit die Melodie. John Quincy lehnte sich zurück und schloß die Augen.

Eine Uhr schlug Mitternacht. Ein neuer Tag — Mittwoch. Es schloß ihm durch den Kopf, daß ja heute seine Firma in Boston neue Vorzugsaktien ausgeben würde. Würde die Ausgabe überzeichnet werden? Wie gleichgültig.

Dreizehntes Kapitel Das Gepäck im Zimmer Nummer neunzehn

Mit großer Anstrengung entriß sich John Quincy am nächsten Morgen dem Schlaf und zog seine Uhr unter dem Kopfkissen hervor. Halb neun! Lieber Himmel, um neun mußte er in dem Bureau sein! Ein eiliges Bad, Rasieren, eine kurze Ruhepause am Frühstückstisch, ein hastiger Gang durch den Volksgarten, dann die Schoon Street hinunter...

Er richtete sich im Bette hoch. Warum war er nur unter einem Moskitozeng eingesperrt? Was bedeutete die kleine Eidechse, die mühsig draußen am Vorhang herumkletterte? Ah, richtig — Honolulu. Er war ja in Hawaii, und er würde nie bis neun sein Bureau erreichen. Fünftausend Meilen trennten ihn von Boston.

Das dumpfe Murren der Brandung an der Küste beschäftigte seine Entdeckung, und als er an das Fenster trat, sah er hinaus in die Ruhe eines glühenden Morgens. Ja, er war in Honolulu, verstrickt in einen geheimnisvollen Mord. Ein Gefährte chinesischer Detektive und von Witwen aus Waifiti, folgte er verwickelten Spuren. Der neue Tag verbrach interessanter zu werden. Er mußte taich machen, um festzustellen, was sich inzwischen ereignet hatte.

Sofort meldete ihm, daß seine Tante und Barbara bereits gefrühstückt hätten, während er ihm eine rötlich gefärbte Kantalonp vorlegte. Eine Papaia, erklärte er auf des jungen

Mannes Frage. Sobald John Quincy mit dem Frühstück fertig war, begab er sich auf die lanai. Dort stand Barbara und harpte auf den Strand hinaus. Eine neue Barbara ohne die frühere Lebhaftigkeit, die alte Lebensfreude; ein blaßes, junges Ding mit Kummer in den Augen.

John Quincy schlang den Arm um ihre Schulter; sie war eine Winterlip, und Familie war Familie. Wieder fühlte er in seinem Herzen jenes Ritzern der Wut gegen „den oder die unbefannten Täter“, die ihr diesen Schmerz angetan hatten. Der Schuldige mußte büßen — Chan oder wer sonst, Brade oder Leatherbee oder das Chormädel. Büßen und teuer büßen — das war sein fester Entschluß.

„Mein liebes, liebes Mädchen“, begann er, „was kann ich dir sagen —“

„Du hast bereits alles ohne Worte gesagt“, gab sie zur Antwort. „Sieh, John Quincy, das ist mein Strand. Als ich kaum fünf Jahre war, schwamm ich bereits allein zu jener ersten Boje. Er — er war so stolz auf mich.“

„Es ist ein herrliches Fleckchen Erde, Barbara.“

„Ich wußte, daß du so empfinden würdest. An einem dieser Tage wollen wir zusammen zu dem Riff hinausschwimmen, und ich will dir zeigen, wie man auf einem Brandungsbrett reitet. Ach, ich möchte so gern, daß du dich hier glücklich fühlst.“

Er schüttelte den Kopf. „Das ist unmöglich“, sagte er. „Demeinetwegen. Aber demneinetwegen bin ich herzlich froh, daß ich herkam.“

Sie drückte seine Hand. „Ich wollte gerade hinuntergehen und mich ans Meer setzen. Willst du mitkommen?“

Der Bambusvorhang teilte sich. Miß Minerva trat zu ihnen. „Gut, John Quincy, meinte sie spitz, „das ist eine angenehme Stunde zum Aufstehen. Wenn du die Absicht hast, mich aus Lotusland zu erlösen, müßt du erst selbst immun werden.“

Er lächelte. „Bin gerade dabei, mich zu akklimatisieren. Ich komme in ein paar Minuten nach, Barbara“, fügte er hinzu und öffnete ihr die Tür.

„Bis halb zwölf habe ich auf dich gewartet“, begann Miß Minerva, sobald das Mädchen fort war. „Aber ich fand in der vorbeigehenden Nacht nur wenig Schlaf, daher war das für mich die äußerste Grenze. Ich mache kein Geheimnis daraus — ich bin sehr neugierig, endlich zu erfahren, was sich auf der Polizei zutragen hat.“

Er wiederholte ihr die von Mrs. Compton und Leatherbee vorgebrachte Geschichte. „Wäre ich nur dabei gewesen“, sagte seine Tante. „Eine kluge Frau vermag jeden Mann in der Ehrlichkeit zu überbügeln. Wahrscheinlich lauter Lügen.“

„Möglich“, gestand John Quincy. „Aber hör weiter. Später verfolgten Chan und ich noch deine Zeilungspur. Sie führte uns zu einer überraschenden Entdeckung.“

„Das habe ich mir doch gedacht.“ Sie strahlte. „Worin bestand sie?“

„Auf dem Dampfer lernte ich einen Missionar kennen.“ Und er erzählte ihr von Reverend Frank Lytons Bericht über jenen Morgen auf Apiang und fügte dann hinzu, daß sie gegenwärtig ein Mann namens Thomas Macan Brade in Honolulu aufhalte.

Eine Zeitlang blieb Miß Minerva stumm. Endlich meinte sie: „So, also Dan war Sklavenhändler. Wirklich entzückend! Und dabei so ein famoser Kerl. Aber ich habe schon früh im Leben gelernt — je strahlender das Lächeln, desto düsterer die Vergangenheit. Das wird ja einen prachtvollen Artikel in den Bostoner Blättern geben, John Quincy.“

„Oh, das sollen sie nie erfahren“, widersprach ihr Neffe.

„Wenn du dich nur nicht täuschst. Wegen eines ordentlichen Mordes laufen die Zeitungen bis ans Ende der Welt. Ich schrieb einmal Briefe an sämtliche Herausgeber in Boston mit der Bitte, nicht mehr Einzelheiten über Mordtaten zu veröffentlichen. Mein Schreiben übte nicht die leiseste Wirkung aus — obwohl ich von dem „Herald“ eine sehr anerkennende Antwort erhielt.“

John Quincy sah auf seine Uhr. „Vielleicht sollte ich auf die Station gehen. Etwas Neues in der Morgenausgabe?“

„Ein ziemlich unbestimmtes Interview mit Hauptmann Hallet. Die Polizei hätte wichtige Spuren entdeckt und versprache baldige Ergebnisse. Der alte Unfinn, der stets nach einem Mord geschrieben wird.“

Der junge Mann sah sie lächelnd an. „Aha, du selbst liebt also berartige Zeitungsberichte, die du zu unterdrücken verurteilst.“

„Natürlich“, entgegnete seine Tante gereizt. „Mein Leben bietet wenig genug Aufregung. Aber ich verzichte gern auf mein Glas Wein, da ich das Gefühl habe, dieses Gift wäre schlecht für die tiefer sitzenden Klaffen und —“

Dazu unterbrach sie mit der Meldung, daß John Quincy am Telefon gewünscht würde. Als der junge Mann auf die lanai zurückkehrte, hatte sein Wesen etwas gleichmäßig Wichtiges.

„Es war Charlie. Die Tagesarbeit beginnt. Sie haben Mrs. und Mr. Brade im Reef- und Palm-Hotel“ aufgespürt, und ich soll in fünfzehn Minuten dort mit Charlie zusammentreffen.“

„Das Reef- und Palm?“ wiederholte Miß Minerva. „Siehst du, alle Spuren führen immer wieder zu Chan zurück. Ich möchte eine Ausgabe von Brownings Werken gegen

einen modernen Roman verweihen, daß er der Täter war.“

„Du würdest deinen Browning verlieren, und was wollest du dann wohl anfangen, wenn die Besetzung beginnt?“ lachte John Quincy. „Ich habe dich bisher nie für so dumm gehalten.“ Sein Gesicht wurde ernst. „Bitte, sage doch Barbara, daß ich leider nicht zu ihr kommen kann.“

Miß Minerva nickte. „Mach dich nur auf den Weg, ich beneide dich darum. Zum erstenmal in meinem Leben wünschte ich, ein Mann zu sein.“

John Quincy näherte sich dem „Reef- und Palm-Hotel“ längs des Strandweges. Die Szenerie war von strahlender Ruhe. Ein paar ermattete Touristen schliefen auf dem Sande; andere, ehreuzigere posierten draussen, wo die Brandung beginnt, als Anfrischungsartenbilder. Ein großer Dampfer schaukelte, schwarzen Rauch ausstößend, in den Hafen. Eine Schar hawaiischer Weiber, bis zum Halse im Wasser stehend, unterbrachen ihre Suche nach Frühstücksdelikatessen zu einem fröhlichen kleinen Schwaß.

John Quincy kam an Arlene Comptons Häuschen vorüber und betrat die Anlagen des „Reef- und Palm-Hotels“. Unfern des Hauses sah eine ältliche Engländerin am Strande auf einem Feldstuhl, vor sich eine Staffelei und Leinwand. Sie verfuhrte einen Teil dieser exotischen Landschaft festzuhalten — verfuhrte es vergeblich, denn John Quincy, der heimlich über ihre Schulter blickte, stellte fest, daß ihr Werk schauerhaft war. Sie drehte sich um und blickte zu ihm mit einem müden Ausdruck des Verlehtes auf, und er fürchtete, sie hätte sein Lächeln über ihre beschmierte Leinwand bemerkt.

Chan war noch nicht in dem Hotel, und der Portier verständigte John Quincy, daß Miß Carlota in die Stadt gegangen sei. Sicherlich zu der Besprechung mit ihrem Vater. Er hoffte, daß die Tatsache des Schicks Egan seine Freiheit wiedergeben würde. Nach seiner Ueberzeugung hielt man den Mann unter einem recht fadenhäutigen Vorwand in Haft.

Er setzte sich auf jene Seite der lanai, von der man sowohl den von der Straße zum Hotel führenden Weg, wie die rastlosen Wasser des Pazifik überblicken konnte. Nicht weit von seinem Platz hockte unten am Strande ein Mann in einem dunkelroten Badeanzug. John Quincy mußte bei der Erinnerung lachen. Es war Mr. Saladine, allein mit seiner Tragödie. Eifrig spähte das kleine Mädchen in die Wellen, die ihn beraubt hatten — sicherlich in der Erwartung, daß ihm die Ebbe vielleicht doch ihre Beute herausgeben werde.

Er setzte sich auf jene Seite der lanai, von der man sowohl den von der Straße zum Hotel führenden Weg, wie die rastlosen Wasser des Pazifik überblicken konnte. Nicht weit von seinem Platz hockte unten am Strande ein Mann in einem dunkelroten Badeanzug. John Quincy mußte bei der Erinnerung lachen. Es war Mr. Saladine, allein mit seiner Tragödie. Eifrig spähte das kleine Mädchen in die Wellen, die ihn beraubt hatten — sicherlich in der Erwartung, daß ihm die Ebbe vielleicht doch ihre Beute herausgeben werde.

„Herrlicher Morgen“, sagte Chan. „Angenehmer Tag, um sich auf neuen Pfad zu begeben, der unvermeidlich zu wichtiger Entdeckung leitet.“

John Quincy begleitete die Herren zu dem Empfangspunkt. Der japanische Portier musterte sie mit mürrischer Unfreundlichkeit; er hatte die Ereignisse des vorigen Tages nicht vergessen. Stünd für Stünd mußten ihm seine Aussagen herausgelockt werden. Ja, ein Mr. und eine Mrs. Brade seien hier abgestiegen. Sie seien vergangenen Sonnabend mit dem Dampfer „Sonoma“ eingetroffen. Mrs. Brade sei im Augenblick nicht zu Hause. Mrs. Brade befände sich am Strande und male hübsche Gemälde.

(Fortsetzung folgt)

Die Klassiker / Von Kurt Witte

Klassiker — nicht wahr, das sind hinter Glas die langen Bücher in väterlichen Bücherschränken, gleichförmig gebunden; wo ein anderer Einband beginnt, fängt ein neuer Klassiker an. Innen steht auf bräunlich-brüchigem Papier, das den Druck von der andern Seite durchschlägt, etwas von einer „Kosakine“ oder „Kosaura“, wobei man an „Kosmosaurus“ oder ähnliches Schreuliche denkt, oder von denen mit griechisch-lateinischen Namen, von denen man sich erst recht keine Vorstellung machen kann — und was sie reden, ist „ein lauges End“. Nicht wahr, das sind Klassiker? Man kann, während man sie liest, daran denken, ob man die Schlittschuhe noch schärfen lassen soll, ob Hannis Mutter gestern wohl was gemerkt hat, als man sie bis vor die Tür brachte, und ob es nicht doch ratsam ist, die Vokabeln für morgen wenigstens einmal überzulesen.

Frühzeitig — sobald der schwarze Mann nicht mehr zieht — werden die Klassiker denn auch zur Händigung der über die Stränge schlagenden Jungmannschaft herangezogen: zwanzig Verse auswendig lernen, das zieht noch immer! Es ist natürlich nicht anders zu machen, als daß man sich hinsetzt und die „Verse“ so lange laut vor sich hinliest, bis sich der Silbenfall im Ohr festgesetzt hat und einen auch noch in den Schlaf verfolgt. Am Morgen ist die Walze abgelaufen, und man weiß dann überhaupt nichts mehr — es fehlt eine Stunde Nachhüben, „Einschreiben“ ins Klassenbuch wegen Trägheit und die Folgen zu Dürren. Sehen Sie, das sind die Klassiker.

Unvergleichlich — sie sind ja berühmt dafür — sind sie auch als Luftschiff: „Warum hat Schiller?“ oder „Juniernern ist Schiller?“ — non scholae, sed vitae! Wochenlang läßt sich eine ganze Klasse mit einem solchen Thema bedrücken, ausgenommen diejenigen — von denen es ja zu allen Zeiten gegeben hat — die erst am Abend vor der Ablieferung aus zehn verschiedenen Heften zehn verschiedene Sätze abschreiben, wodurch das Ganze auch nicht viel verliert.

Freilich hat es auch immer welche gegeben, die aus freien Stücken und während der anerkannten Freizeit Klassiker lasen, wir hatten so einen in der Klasse, aber sein Ansehen verdankte er mehr dem Umstand, daß er immer Zigaretten zu Hause stehen hatte und im Eifer des Gesichts nicht achtgab, wieviel man davon wegraubte. Denn er begnügte sich nicht damit, die Klassiker für sich zu lesen, sondern las, nein, spielte sie auch anderen vor — das Buch in gefalteter Hand von sich haltend, mit der andern gewaltig in die Haare greifend. Wohl einem solchen, wenn er nebenher noch andere Vorzüge aufzuweisen hat, etwa eine gute Armwelle, er fällt sonst leicht auf und dem allgemeinen Gelächter anheim.

Wäre noch jener berühmten Nachmittags-Klassiker-Vorstellungen im Stadttheater zu gedenken — aber ob der Blick, den die von der ganzen Klasse Verehrte als Maria Stuart über die Rampe hinwegleiten ließ, einem nur selbst galt, ist doch sehr zweifelhaft. Solche Blide werfen Schauspielereinen — ich wußte es von meinem Onkel, der ein Theaterhabitué war — überhaupt nur abends ins Parkett.

Und natürlich auch Tante Tilde muß erwähnt werden. Tante Tilde, die immer und bei allen Gelegenheiten „Klassiker“ schenkte, niemals was Vernünftiges, ein feststehendes Messer oder sonst was Fundiges — immer nur Klassiker (und Gott weiß, was sie alles dazu zählt), obwohl sie genau um die zwiespältigen Gefühle wußte, die sie mit ihren Geschenken hervorrief, und nachher entrüßelt auf dem Sofa saß, weil ihre Gabe unverloblener Geringschätzung begegnete. Tante Tilde — und sie steht damit für eine ganze Generation — glaubte nämlich, daß allein der Weg über die Bildung zum Verständnis der Dinge führe, dieser gebotene Weg, auf dem alles schon fortgeräumt ist, was doch das Leben immer von neuem jedem wieder vor die Füße wirft. ...

Echsen Sie, das ist es, was mit fünfzehn Jahren die Klassiker für mich waren. Finger hoch, bei wem es anders war!



Foder

Engländer Herauslohn acht in die Fremdenlektion. Der 20jährige Sohn des Herauslohn von Manchester, Lord Edward Montau, dessen Standalaeischen häuslich die Swalten der Londoner Reimannen füllten, hat sich für die französische Fremdenlektion anwerben lassen. Er befindet sich bereits in Marseille und wartet hier auf seinen Abtransport nach Französisch-Afrika. Welche Bemerkungen ihn zu seinem Schritt veranlaßt haben, ist vorläufig unbekannt.

Ungeheuerer Sturmschaden in Holland

Viele Todesopfer / Kraftwagen in die Maas geschleudert / Eingestürzte Kirchtürme

Amsterdam, 18. Febr. Der außerordentlich schwere Sturm am Sonntag hat im ganzen Lande großen Schaden angerichtet und auch Menschenleben gefordert. In Utrecht wurden zwei junge Leute von der Hafenmauer ins Meer geschleudert und ertranken.

In Amsterdam kenterten auf einem See zwei Auerboote mit 10 jungen Leuten, von denen einer ertrank. Im Amsterdamer Hafen stürzte ein mehrere Tonnen schwerer Kran auf zwei Schleppschiffe. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt; eines von ihnen sank kurze Zeit darauf. Von der Besatzung wurde ein junger Mann getötet, während eine Frau schwer verletzt wurde. Auf dem Baal kenterte durch den Sturm das mit Kohlen beladene Schleppschiff „Hermann“. Die Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen. In den Straßen Rotterdams wurden mehrere Personen vom Sturm zu Boden geworfen. Ein 18jähriges Mädchen erlitt einen Schädelbruch.

In Wiffingen wurde ein junges Mädchen vom Sturm

vor die Räder einer Straßenbahn geschleudert und getötet. Bei Herzoneubusch wurde der Direktor des St. Elisabeth-Krankenhauses in Amersfoort, Dr. Verbeek,

mit seinem Kraftwagen vom Sturm von einem hohen Deich in die Maas geschleudert und ertrank.

In der in der Nähe der deutschen Grenze gelegenen Stadt Venray wurden zwei Kirchtürme niedergebrosen. Sie stürzten auf die Kirchendächer und richteten dort großen Schaden an. Auch aus anderen Ortschaften wurden Unglücksfälle gemeldet, bei denen zahlreiche Personen Verletzungen erlitten.

Deichbrüche an der Nordsee Küste

(Bremerhaven, 18. Febr.)

Der orkanartige Sturm vom Sonntag hat, wie sich erst jetzt übersehen läßt, im Unterwesergebiet und im Oldenburger Land schweren Schaden angerichtet. Die Deiche der Bunte unterhalb Oldenburgs wurden überflutet. Die Flut riß ein etwa 30 Meter breites Loch in den Deich, so daß sich das Wasser in das weite Niederungsgebiet der linken Seite der Bunte ergoß. In der Hamburger Marsch, wie auch in den Vierlanden, wurden die anliegenden Außen- und Binnenweiden infolge des Südweststurms un-

ter Wasser geseht. In den Gärten ist großer Schaden angerichtet worden. Aus Neudenburg wird berichtet, daß durch das Hochwasser der Eider die Deiche an mehreren Stellen gebrochen sind. Der Ort und die angrenzenden Landereien wurden weithin überschwemmt.

Im Kreise Sameln wurden die Lichtleitungen durch umstürzende Bäume weitgehend zerstört. In Copenbrügge wurde ein Güterschuppen am Bahnhof dem Erdboden völlig gleich gemacht. Das schwere Dach wurde 20—30 Meter weit auf den Vorplatz geschleudert. Eine massive Feldscheune der Domäne in Schäferhof wurde schwer beschädigt; die Westwand ist völlig eingedrückt. Am Hang des Stützel wurden Hunderte von Tannen enturzelt.

Windstärke 12 im Niesengebirge

Der Sturm im Niesengebirge hatte Windstärke 12. Die massiven Kammwälder erheben in ihren Grundstößen. Schneeschläufer, die in das Tal abfahren wollten, mußten schon nach kurzer Zeit in die schneehende Wand zurückkehren. Sie haben dabei teilweise unterwegs ihre Schneeschuhe abgestreift und in Stütz gelassen, nur um ihr Leben zu retten. In den Gebirgsdörfern und im Tal haben die Sturmböen großen Schaden angerichtet.

Schwere Sturmschäden in Polen

(Warschau, 18. Febr.)

Auch in dem westlichen und mittleren Teil Polens wütete am Sonntag ein orkanartiger Sturm. In mehreren Städten gab es durch herabstürzende Dächer und Schornsteinbrüche Verwundete und Tote. In den Warschauer Vorstädten, wurde eine Reihe von Straßen überschwemmt. In einem Warschauer Krankenhaus entstand infolge Kabelbruches Kurzschluß, der einen Dachstuhlbrand verursachte. Aus Samier im Posen Gebiet wird der Einsturz eines Wohnhauses gemeldet. Aus den Trümmern wurden drei Tote und fünf Verwundete geborgen.

In Galtzien zeigten die Bergflüsse Hochwasser. Infolge von Eisstauungen wurden einige kleinere Brücken weggerissen, so daß der Verkehr auf vielen Straßen gestoppt ist. In einer überschwemmten Lodzer Arbeiterkolonie mußten 300 Personen von Pionieren und Feuerwehr aus ihren Häusern gerettet und in Baracken untergebracht werden. Auch in Lodz gab es durch umgestürzte Fernsprech- und Telegraphenmasten eine große Zahl von Verwundeten.

Kurzberichte aus aller Welt

Starker Ausländerbesuch auf der Berliner Automobilausstellung

Die Internationale Automobilausstellung hat der Reichshauptstadt einen außerordentlich starken Fremdenverkehr aus dem Ausland gebracht. Ausländische Automobilclubs und Kraftfahrverbände haben Gesellschaftsreisen organisiert; ein schwedisches Reisebüro brachte etwa 800 Besucher aus Stockholm, Lund und Uplala nach Berlin. Wie der Reichsverband der Automobilindustrie mitteilt, haben sich auf der Ausstellung rund 400 ausländische Automobilhändler gemeldet. Auch eine Umfrage bei den großen Berliner Hotels läßt die starke Beteiligung des Auslandes erkennen. In den großen Hotels sind etwa 25 bis 40 Prozent der Gäste Ausländer. Sogar aus Indien, dem Iran und Japan sind Ausstellungsbesucher in Berlin eingetroffen.

Scharfe Schüsse bei einer Vereins-Theatervorführung

Bei einer Aufführung des Stückes „Andreas Hefer“ durch den Verein „Jungsteirer“ in St. Marcin in Steiermark ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Mitwirkender, der 20jährige Wagnermeister Josef Bach, übernahm es, hinter der Kulisse aus einem Revolver mehrere im Stück vorgesehene Schüsse abzufeuern. Bach benutzte scharfe Patronen und als Kugelfang ein großes Holzkästchen. Auf das Stichwort trachten hinter der Bühne zwei Schiffe. Gleichzeitig hörten die Zuhörer einen Aufschrei. Eine der

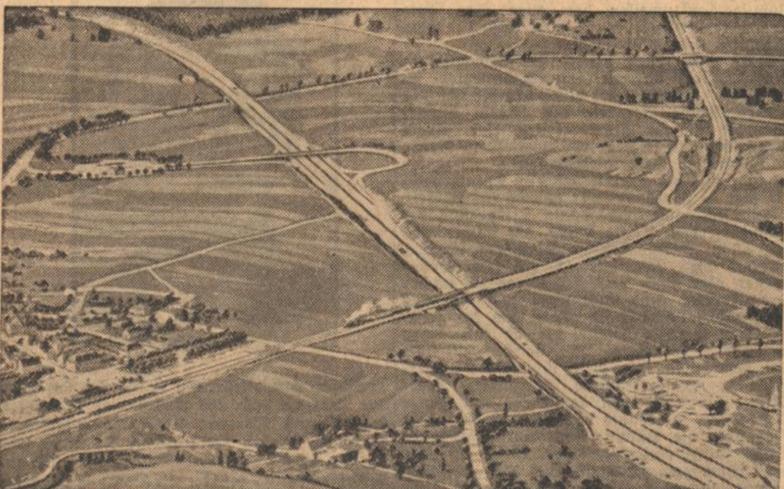
von Bach abgefeuerten Kugeln traf einen Akt in dem Holzstück, prallte ab und drang Bach in die rechte Brustseite. Der unglückliche Schüsse war sofort tot.

Glasperle als Todesursache

Einem tragischen Unfall fiel in dem Dorf Weihen im Kreise Minden ein acht Monate altes Kind zum Opfer. Es verschluckte in einem unbewachten Augenblick ein Glasperle, die es in der Hand hielt. Die Perle wurde in das Kind hineingezogen und verursachte dort einen Darmverschluss. Die Eltern wurden sofort benachrichtigt, doch die Ärzte konnten das Kind nicht mehr retten. Die durch die Glasperle verursachten Verletzungen der inneren Organe führten den Tod des Kindes herbei.

Seit zwei Monaten tobt im Kartell der autonomen Bauarbeitergewerkschaften von Lyon ein Kampf gegen den Vorstand, dem unrechtmäßige Verwendung von 800 000 Franken aus Sozialversicherungsbeiträgen vorgeworfen wird. Bei der Generalversammlung am Sonntag kam es zu einer großen Schlägerei, in der viele Personen verletzt wurden.

Am Sonntagfrüh wurde in Biala in Polen ein vierstöckiges Fabrikgebäude durch Großfeuer vernichtet. Zwei kleine Textilfabriken, eine Kartonagenfabrik, eine Schloßerei und eine Gießerei sind gleichfalls zerstört worden. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabstürzende Ziegel schwer verletzt.



Aum einjährigen Geburstage der Reichsautobahnen ist eine Postkarte mit einem Schaubild geschaffen worden, das das Liniennetz der Streckenführung einer Reichsautobahn in sehr klarer und beleuchtender Form zum Ausdruck bringt.

Der Reichsberufswettkampf im Rundfunk

Im Zeitfunk des Deutschlandsenders sind in dieser Woche verschiedene Kurzvorträge aus Anlaß des Reichsberufswettkampfes vorgelesen. U. a. wird am Dienstag, den 19. Februar, um 22.20 Uhr, eine Ansprache des Jugendwalters der NSDAP, Papier an Jungarbeiter und Lehrlinge in der Papierindustrie gehalten. Am Mittwoch, den 20. Februar, wird um 22.20 Uhr der Jugendwaller der NSDAP, Chemie zu seiner Befolgung sprechen. Am Freitag, den 22. Februar, findet eine Unterhaltung von sechs Lehrlingen im Zeitfunk des Deutschlandsenders statt, die sich auf dem Bau abspielt. Die Woche wird im Zeitfunk geschlossen am Samstag, den 23. Februar, 22.20 Uhr, mit einer Sendung aus der Presse- und Propagandazentrale des Reichsberufswettkampfes, in der Bannführer Kaufmann Mitteilungen über die Presse- und Propagandarbeit zum zweiten Reichsberufswettkampf machen wird.

Plakat- und Drucksachen-Wettbewerb zum Reichsberufswettkampf

Zur Erlangung eines künstlerischen Plakats für den 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend Mitte März durchgeführt wird, war auf Anordnung des Leiters des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Gebietsführer Franz Vanger, und des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung ein Wettbewerb der Reichsbetriebsgemeinschaften für die graphische Jugend ausgeschrieben worden. Bei der Ausschreibung dieses Wettbewerbes ging man von dem Gedanken aus, daß die Jugend zur Ausgestaltung des Reichsberufswettkampfes selbst die Propaganda durchführen soll. Mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, daß die graphische Jugend mit den vielen eingesandten Plakaten hervorragende Arbeit geleistet hat. Die Plakate, von denen die 25 besten zu einer Ausstellung in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebracht wurden, zeugen von dem künstlerischen Schaffenswillen der deutschen Jugend.

Handwerksgeschäfte

nur für Handwerker

Die neuen Handwerksgesetze werden jetzt in der amtlichen Handwerkszeitung einer erläuterten Besprechung unterzogen. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, daß in Zukunft die Ueberschreibung des Geschäftes eines Handwerksmeisters auf die Ehefrau nicht mehr möglich ist, weil diese den Bestimmungen des neuen Gesetzes nicht entspricht. Ebenso kann beim Verkauf eines Betriebes, falls dieser weiter bestehen soll, der Nachfolger nur ein Handwerksmeister sein. Das Gleiche gilt für Pächter.

Es geht lustig weiter

Der „Karnevals-Verbe-Zinnober“

Wir haben mit Freude festgestellt, daß die Karnevalsstimmung immer besser wird, und daß die „Jaufenacht“ in Karlsruhe landauf, landab und in der Residenz ganz besonders an Ansehen gewinnt und berechtigtes Aufsehen erregt. Der erste große Burz der Groelage ist glücklich. Die gute Laune muß warm gehalten werden. Das nächste große Ereignis exquiten Nummern „rheini“ser Prägung bildet der vom Verkehrsverein schon ausposaunte, von ihm veranstaltete, humoristische Abend sämtlicher Karlsruher Karnevalsgesellschaften. Dieses Karnevalsspektakel segelt unter der Parole: „Karnevals-Verbe-Zinnober“. Der Name sagt's schon: es wird Zinnober gerieben nach allen Regeln der edlen Karnevalskunst, daß es funkt und blüht. Mit Trommelwirbeln des Wizes und mit lärmenden Faschingsansaren wird die neue Offensive gegen Griesgram und Hypochondrie eröffnet. Der Ehrenpräsident der Groelage, Loderer-Dilger, ist spiritus rector. Die Fahrt im Karneval durch den Sturm der Heiterkeit ins Land des goldenen Humors beginnt am Mittwoch, dem 27. im Karneval, abends 8.11 Uhr, im Theateraal des Colosseums.

Beleuchtete Hausnummern

Die gesamte Wirtschaft hat an der stärkeren Heranziehung der Elektrowirtschaft das größte Interesse. Elektrizität verwenden heißt die Leistungs- und Lebensfähigkeit von Volk und Wirtschaft steigern. Die Arbeit jedes Volksgenossen wird gesteigert durch richtige Heranziehung elektrischer Arbeitsmittel. Das gesamte Elektrofach hat sich bekanntlich im vergangenen Jahr zu einer „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft“ zusammengeschlossen. Die Elektrofront Berlin ergänzt diese über das ganze Reich ausgedehnten Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft, indem sie nunmehr mit der Werbung für Hausnummernbeleuchtung hervortritt. Sie befindet sich darin in Uebereinstimmung mit mehreren großen Städten des Reiches, die diese Werbung ebenfalls bereits aufgeariffen haben. Weitere großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Elektrofaches sind bereits überall im Gange. Die Elektrizität soll allen Volksgenossen dienstbar gemacht werden.

Siedlerseifhilfe

ist keine Schwarzarbeit

Erwerbslose und auch arbeitende Volksgenossen, die siedeln wollen, haben selten das ganze dazu notwendige Kapital. Das Heimstättenamt der NSDAP, gibt deshalb als Richtlinie für die Finanzierung des künftigen Eigenheims, daß etwa 20 v. H. der Kosten aus eigenem Kapital (Ersparnissen) gedeckt werden müssen. 60 v. H. werden als Fremdkapital aufgebracht und im Laufe der Jahre abgezahlt. 20 v. H. sollen durch eigene Arbeitsleistung beim Aufbau der Siedlung getragen werden. Zu dem Vorwurf, daß sei Schwarzarbeit und

dem örtlichen Baugewerbe werde damit Arbeit entzogen, wird vom Heimstättenamt erklärt, daß dieser Einwand nicht stichhaltig sei. Ueberlege man sich, wer denn siedle, so müsse man feststellen, meistens doch Familien, die wenig Geld haben und denen nicht zugemutet werden dürfe, daß sie ihr neues Heim von vornherein nur auf Schulden aufbauen. In den meisten Fällen würden sie unter klaren Umständen überhaupt nicht siedeln, also auch keinen Baunternehmer beschäftigen. Siedlerseifhilfe sei keine Schwarzarbeit.

Kabarett Roland

Man freut sich immer, wenn man gute kabarettistische Leistungen zu sehen bekommt, und das ist hier der Fall! Manja Sankis, die wir schon im letzten Programm in ihren raffigen Tänzen bewundern konnten, ist des großen Erfolges wegen prolongiert worden. Mit ihr stellt sich würdig in eine Reihe die reizende Hilla Melani, die ihre Reinden in flotten Steps zu gebrauchen versteht und mit einem jener sentimentalen englischen Songs einen Wiederholungserfolg erzielt. Einen ausgezeichneten Clouffakt bringt Martin Bocian, der ganz ungläubliche Körperverrenkungen zumege bringt, mit den Füßen über den Kopf weg ist und läufchend ähnlich eine menschliche Spinne markiert. Die zwei Caras sehen wir in Kunstleistungen an den römischen Ringen, während Gena und Partner sich in Parterreakrobatik produzieren. — Die musikalische Leitung liegt nach wie vor in den Händen der Brüder Sims, die nun schon einige Monate allabendlich die Herzen des Publikums erobern. — Die Dekoration der gemächlichen Räume zeigt einen ausgesprochen fachmännischen Einschlag, der sich natürlich auch in der ganzen Stimmung äußert. — etc.

Zugspißflug 1935

Der ursprünglich für Sonntag geplante Zugspißflug 1935 wurde am Montag bei teilweise böigen, aber sonstigen Wetter durchgeföhrt. Von 67 gemeldeten Teilnehmern aus allen Gauen des Reiches erfüllten nicht weniger als 58 Bewerber ihre Startverpflichtung.

Der Abflug erfolgte nach Gruppen geordnet. Als erster startete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, der Sieger des vorjährigen Zugspißfluges. Nach knapp 1 1/2 Stunden trafen die ersten Bewerber wieder auf Oberriesenfeld ein. Als Erster kam Schmitt, Barents an. Gleich darauf zog Reichsminister Hess die letzte Schleife über Oberriesenfeld zur Landung. Mehr oder weniger großer waren die Abstände der weiter nach München zurückkehrenden Flugzeuge. Allgemein hörte man, daß das böige Wetter den Flug erheblich erschwerte, und daß die Auffindung der Sichtmarken nicht leicht war, so daß die Buchung von Startpunkten zu wünschen übrig ließ.

Internationales Schachturnier in Moskau

Ein internationales Schachturnier wurde am Freitag in Moskau eröffnet. Im ersten Gang gewannen Romanowitsch gegen Stahlsberg, Wewenski gegen Wera Wentschik, Humin gegen Capablanca, Botwinnik gegen Spielmann, Rabinowitsch gegen Alatorff, Flohr gegen Goglibe, Koster gegen Kan. Remis endeten die Partien Kistinn—Klientshal, Ragosin—Tschegower, Pirc—Wogatztschuk.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ein am Samstag nördlich von Schottland gelegenes Tief hat sich über das südliche Skandinavien und die Dniep hinweg nach Rußland verlagert. Auch in Süddeutschland machte es sich durch sehr lebhaftes Westwind bemerkbar. Auf seiner Rückseite ist ein Ausläufer des Hochens bis nach Mitteleuropa vorgeschoben, wodurch eine Verbürgung der Wetterlage eingetreten ist. Doch bleibt der Witterungscharakter im großen und ganzen weiterhin unbeständig, da bei Island ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet liegt.

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Wetterhin mild, zunächst teilweise heiter, dann ernüerte Denselungszunahme.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Mittwoch: Fortdauer der ziemlich milden und unbeständigen Witterung mit einzelnen Niederschlägen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinischen, 18. Febr.: 284 cm; 17. Febr.: 306 cm. Dreilahn, 18. Febr.: 226 cm; 17. Febr.: 262 cm. Aehl, 18. Febr.: 361 cm; 17. Febr.: 352 cm. Maxau, 18. Febr.: 574 cm; 17. Febr.: 532 cm. Mittlath 12 Uhr: 544 cm, abends 6 Uhr: 530 cm. Mannheim, 18. Febr.: 519 cm; 17. Febr.: 454 cm. Gaub, 18. Febr.: 870 cm; 17. Febr.: 290, cm

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 15. Febr.: Elisabeth Gilbert, Witwe von William Gilbert, Major a. D., 73 Jahre alt. Friedrich Uner, Lithograph, Chemann, 71 Jahre alt. — 16. Febr.: Adolf Grener, Kaufmann, ledig, 34 Jahre alt. Julie Ranjenera, Ehefrau von Julius Ranjenera, Kaufmann, 35 Jahre alt. Frieda Alfelix, Privatn, ledig, 71 Jahre alt. Julie Almpo, Näherin, ledig, 75 Jahre alt. Karl Bauh, Diavonent, Chemann, 52 Jahre alt. Julie Aleber, Buchbrau, ledig, 69 Jahre alt. Karl Probst, Ancht, ledig, 65 Jahre alt. Selma Rapp, 3 Monate 28 Tage alt. Vater Wilhelm Rapp, Galanteriewer, Katharina Dämmig, Witwe von August Dämmig, Glaser, 89 Jahre alt. Santa Licht, Ehefrau von Gora Licht, Maurer, 24 Jahre alt. — 17. Febr.: Gertrudiana Büchel, Ehefrau von Oskar Büchel, Gasanfüller a. D., 68 Jahre alt. Elisabeth Werner, Ehefrau von Johann Werner, Kaufmann, 60 Jahre alt. — 18. Febr.: Margarete Krodenerger, Verkaufserin, ledig, 22 Jahre alt. Erwin Wilher, Konditor, Chemann, 47 Jahre alt. Ferdinand Welsch, Maler, Chemann, 67 Jahre alt. Friedrich Kraus, Tapeziermeister, Chemann, 71 Jahre alt. Elise Hübler, Witwe von Gustav Hübler, Kaufmann, 70 Jahre alt.

Aus der Landeshauptstadt

Der Sonntagsstod

Er paßt so zum Sonntag, zum bürgerlich freundlichen Lebensrhythmus, wie die feierliche Hütte und der schöne Paletot, nämlich der Sonntagstod! Der heimliche Betrachter möchte ihn ebenso wenig missen, wie den sonntäglichen Spaziergängerstrom, der sich langsam, ausgeleitet und mit beharrlichen Reden gedämpft belebt, getrieben von einer unfehlbaren, instinktiven Sicherheit südlicher Vogelzüge etwa, sich durch die sächerförmigen Straßen zum Schloß oder durch den botanischen Garten ergießt...

Er gehört zu Karlsruhe ganz im besonderen. Der sonntägliche Spazierstod vertritt immer eine gewisse Würde. Es ist das Szepter, das Statthalterwahrzeichen des Familienhauptes, strahlend lebensfrühtiger Heise, handgreiflicher Beweis materieller Lebenserfolge, die sich so um die Mitte 30 einstellen.

Er ist schließlich die Insignie des Sonntags. Seine symptomatische Bedeutung kommt sehr bald hinter der des Kirchgangs. Und gleichzeitig etwa mit der des Streuselkuchens und des Bohnenkaffees. (Wegen Spaziergang um drei Uhr eingenommen.)

Wie ist er nun beschaffen, der Würdevolle, der Stolz, der Kezengerade?

Dies richtet sich ganz nach dem Alter des Besitzers. Manchmal ist der Stod gelb und schlicht. Manchmal ist er geblüht und ist von schön und liebevoll gekrümeltem Schnitzwerk bedeckt. Mitunter auch trägt er metallischen Beschlag. Finden wir ihn bei jüngeren, gut situierten Einwohnern, die etwas auf sich halten, auch im Lebensgenuss auf sich halten, und in das zinsberechtigte Alter getreten sind — man sagt hier auch „Schwitzsch“ (Prototyp „Suttier“) — so ist er modern, das heißt ziemlich did und kurz und interessant, international patiniert, mit exotischen Verzierungen im Holz.

Es gibt auch Literatentische, die am Unterarm hauneln. Aber sie zählen nicht hierher, weil sie sonntags gleichsam aus Prostitution zuhause gelassen werden. Aber sie gehören auch zu diesen kurzen, dicken und exotisch gemalten. Dies der Vollständigkeit halber.

Bei allen Trägern und Besitzern aber dient er neben dem Zweck der sonntäglichen Repräsentation („Die Peut solle wisse, daß mir was auf sich haite tut“) dem der nachdrücklichen Sinnbedeutung oder als autoritärer Fingerzeig.

Getragen wird er entweder mit der Rechten (Linken, oder beiden überkreuzt) auf dem Rücken. Zeitweise steht er nach unten, zeitweise pendelt er seitwärts und wird auch bei begemtem Marschgeschwiff im Takte hin- und hergeschwungen.

Getragen wird er in der Rechten, und bei jedem Schritt des linken Fußes gemessen auf den Boden aufgesetzt.

Getragen wird er in der Linken, und dann aber bei jedem Schritt, sei es nun der Rechte oder Linke, eigenwillig und kurzatmig auf das Pflaster gestemmt.

Sieht man zwei alte Herren, die sich draußen im Park irgendwo unterhalten, dann werden auch gelbe, altförmige Plätter gebannt und unterdessen mit ihm aufgesetzt, oder planlos-planvolle Figuren in den Erdboden gezeichnet, während ein verunkeltes, glückliches Lächeln zwischen den alten Herren ist, gewachsen aus der Bundesgenossenschaft der Stod des Alters. Und dann ist es mit den Figuren da am Erdboden wie eine Verwandtschaft — eine leise, planlos-planvoll verträumte und verunkelte — mit den Lauten alter Baumkronen, unter denen die Alten leise und sehr verunkelt plaudern sitzen.

Ich glaube fest, daß die klassischen Alten in Rom oder in Athen auch in ihren Gärten oder vor der Stadt lagen und mit ihren Stöcken planlos-planvolle Figuren in den Erdboden zeichneten, und die Baumkronen nicht um einen Hauch ihres leisen Blättergeräusches fremder rauschten als unsere Baumkronen hier hinterm Botanischen oder im Nymphengarten...

Ganz im besonderen aber hat der Stod im besten Mannesalter eine auffällende oder dolmetischende Aufgabe. Etwa folgendermaßen:

„Seh Sie, da in dem Haus, an dem Fenster mit der Zimmerlind, da hat emol im Emil sei Schmiedler gewohnt...“

Und der Stod weist hinauf.

Oder: „Seh Sie da, die Vogel... i glaub des sin Späße. Jaja, früher, da hats als mehr gewe, wisse Se, wege de Pferd.“

Und der Stod weist nach oben und dann in die Straßenmitte. Letzteres auch mitunter erfolgreich, trotz der Autos.

Oder: „Schau, Lorle, da hat jemand sei Taschentuch verlore. Gahs deins noch?“ Auch hier deutet der Stod auf das verlorene Stück sowie auf die Tasche, die vermutlich das Taschentuch vom Lorle enthält.

Oder: „Wisse Se, wenn Se nach Bade-Bade komme, d'Frieda wohnt in dr Wernsbacher Straß, und da wisse Se so ums Eck rum gehn, und dann gradaus, un dann S zweif Fötle. Da wohnt d'Frieda...“

Und der Stod malt dann pflichtgetreu und umständlich den Stadtplan der Poststadt sowie den verzwickten Aufmarschplan sehr ausführlich in die Luft...

Und ist's dann Abend geworden, dann sind die Gaslaternen mit ihrem wassergrünen Licht vor den schlichten, grauweißen Häuserfassaden der Fächerstadt — genau so, wie vor langer, langer Zeit, in guter Zeit — ausge-

gangen. Und ist die Haustür zugeklappt, dann wird der Sonntagsstod in den Schrank getan, aber nicht ohne Prüfung, ob nicht doch etwa ein Krährerle drangekommen sei, und dann knackt der Schloß, und dann ist auch gewissermaßen mit diesem Sonntagsstod der Sonntag beiseite getan.

Aber nur für sieben Tage, bis dann die Morgenglocken wieder über die feierlichen Straßen der feierlichen Fächerstadt aufsummen... — bei. —

Lebensrettung

Frl. Riesel Gräfer, Daxlanden, rettete einen vierjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Der Junge war an einer tiefen Stelle der Alb ins Wasser gefallen, geistesgegenwärtig sprang die zufällig dazukommende Dame sofort nach und brachte das bereits bewußtlose Kind ans Ufer. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolge.

Krankenhäuser in Alt-Karlsruhe

Von den Kindheitstagen unseres Krankenhauses / Von Stiftung und Verwaltung

Die Landeshauptstadt Karlsruhe ist über ihre Grenzen hinaus dafür bekannt, hervorragend ausgestattete und ebenso geleitete Krankenhäuser zu besitzen. So wie im Laufe der Jahrzehnte die Stadt in der Entwicklung begriffen war, genau so entwickelten sich auch unsere Krankenhäuser. Es ist daher interessant, einmal in der Vergangenheit ihrer Entwicklung nachzugehen.

Wir kommen hierbei bis zu den ersten Jahrzehnten der Stadtgründung überhaupt. Bis anfangs der 1780er Jahre bestand sich das erste Krankenhaus der Stadt vor dem ersten Wühlburger Tor, in der Nähe der Karlsrufer. Es umfaßte eine Kammer mit zwei Betten für Zivilfranke und drei Kammern mit insgesamt 11 Betten für Militärfranke. Diese Zustände wurden für die Residenzstadt bald als unhalbar empfunden und man beschäftigte sich deshalb mit der Frage eines Neubaus.

Im Jahre 1769 erließ Markgraf Carl Friedrich einen Stiftungsbrief für ein neu zu erbauendes Spital, das zur Unterbringung der Kranken des Militärs und der Bürger gedacht war. Unter den hierauf einfließenden Mitteln ist besonders die 100 000 Taler betragende Stiftung des Kammerrats Ridel, eines reichen Porzellanfabrikanten, zu erwähnen. (Die Marmorhülle dieses Mannes ziert heute noch den Brunnen auf dem nach ihm benannten Platz im Dreieck Stein-, Markgrafen- und Adlerstraße.) Dank dieser Stiftungen konnte dann im Jahre 1781 an die Grundsteinlegung zu einem neuen Spital herangegangen werden. Der Bauplatz befand sich dem Ridelplatz gegenüber, die Bauausführung lag in den Händen des Bauplaners Müller. Als Vorbild diente ihm das Julius-Spital zu Würzburg, und im Jahre 1788 war der Bau vollendet. Zu den Baukosten gab der Markgraf aus seinen eigenen Mitteln einen Betrag von 5000 Gulden, während die Gesamtkosten, unter Hinzunahme der vorhandenen Stiftungsmittel, von der Staatskasse übernommen wurden.

Dieses Krankenhaus hatte Raum für 150 Betten, doch wurden hiervon zunächst nur 46 in Anspruch genommen, weil das Militär aus anderen Gründen keine Kranken vorerst noch im Gebäude des alten Schulhauses in Klein-Karlsruhe und von 1791 ab in der ehemaligen Artillerie-Kaserne, Ecke der Kreuz- und Markgrafenstraße, unterbrachte. Erst im Jahr 1803, als der nördliche Flügel des Spitals hierfür freigegeben wurde, legte das Militär seine Kranken ebenfalls in dieses Gebäude. Im Jahre 1790 erfuhr das etwas höher wirkende Gebäude durch Anfügen eines kleinen Trimmens über dem Eingang ein etwas freundlicheres Gesicht und 1793 brachte man darin eine

Lehrstellen im Metallgewerbe

Der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland teilt mit: Die Arbeitsämter machen in diesem Jahre bei der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung immer wieder die Beobachtung, daß fast alle männlichen Jugendlichen in Lehrstellen des Metallgewerbes, insbesondere als Autoshlosser, Mechaniker usw. vermittelt werden wollen. Trotz der in der letzten Zeit eingetretenen konjunkturellen Besserung in der Metallindustrie ist es angesichts der beschränkten Zahl der in den genannten Berufen vorhandenen Lehrstellen völlig ausgeschlossen, alle diese Berufswünsche zu befriedigen. Es muß auch verübt werden, daß aus dem augenblicklichen Mangel an gelerntem Kräften übertriebene Schlässe hinsichtlich des Nachwuchsbedarfs im Metallgewerbe gezogen werden. In alle Beteiligten ergibt daher die dringende Bitte, auf die Jugendlichen entsprechend einzuwirken. Der Erfolg dieser Bemühungen wird nicht nur zum Vorteil der Jugendlichen sein, sondern auch zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes!

Ab 1. März wieder Deutsche Reichspost im Saargebiet

Zur Rückgliederung des Post- und Fernmeldebereichs des Saarlandes in die Deutsche Reichspost vom 1. März an hat der Reichspostminister unter dem 16. Februar eine Verordnung erlassen. Die jetzt schon bestehende Oberpostdirektion Saarbrücken wird danach in eine Reichspostdirektion umgewandelt, die vorhan-

Karlsruher Veranstaltungen

Kirchenmusik in der Ev. Matthäuskirche

Die 9. musikalische Abendfeier der ev. Matthäuskirche brachte wieder eine Anzahl Orgelwerke, deren Interpret der Lehrer für Orgelspiel an der badischen Hochschule für Musik, Wilhelm Krauß, all ihre Schönheiten durch farbenreiche Registrierung und technische Meisterhaftigkeit entfaltete. Als Krönung beschloß die Fantasie und Fuge über das Thema Bach von Reger die interessanten Darbietungen. Die Altistin Stefal Renz verließ der Bachschen Arie und den „geistlichen Liedern“ von Couperin warme Empfindung und zeigte gestaltende Vortragsgestaltung. Besonders ansprechend wirkten die Lieder von Couperin, dank ihrer selbständigen Führung des Begleitparks. Der reifungsreiche Alt der

Sängerin hat an Reichtum gewonnen. Leider mußten infolge Erkrankung des Violinisten dessen solistische Gaben ausfallen. E. S.

Aus dem Schwarzwaldverein

Eine Perle unserer süddeutschen Heimat ist das Frankenland, sowohl in landschaftlicher wie auch in städtebaulicher Hinsicht. Immer wieder zieht es die Volksgenossen aller Stände und Schichten in den warmen Sommer- und Herbstmonaten hinaus in dieses Gebiet, das eine wahre Fundgrube ist für den Wanderer, der nicht nur kulinarischen Genüssen, sondern vor allem geistigen nachgeht.

Ueber eine Frankenlandfahrt hielt am Donnerstag, den 14. Februar, Geschäftsführer Schwemmer vor dem Karlsruher Schwarzwaldverein einen Lichtbildervortrag. Als Natur- und Kunstfreund hat der Redner mit der Kamera in der Hand diese Fahrt unternommen. Sie nahm ihren Ausgang vom studentenromantischen Heidelberg und führte über Neckargemünd, Ströhsborn, Miltenberg, Kathausen, Bad Mergentheim, Wertheim, Würzburg nach Rothenburg a. d. T. Wahre Kabinettstücke photographischer Kunst stellten die Aufnahmen Schwemmers aus der alten Residenzstadt Würzburg und Rothenburg, dem Märchen aus Stein, dar. Ob uns der Vortragende Bilder der alten Färten — oder Ritterberühmtheit, Schlösser und Burgen als Zeugen einer großen Vergangenheit jener Städte zeigte, oder bürgerliche Wohnhäuser im romantischen Kleinstadtbild von Wirteln und Gassen, alte Fachwerkhäuser u. Brunnenanlagen, Gastwirtschaften und ehrwürdigen Rathhäuser, immer waren Herz und Sinn in gleicher Weise bezaubert vom Anblick einer Welt, deren innere Geschlossenheit und Ruhe in uns Menschen eines nur zu mechanischen Zeitalters tiefste Eindrücke hinterließ. In allen ist der Wunsch nach geworden, das Frankenland selbst kennen zu lernen, und der Karlsruher Schwarzwaldverein kommt diesem Wunsch auch nach, indem er an Ostern 1935 eine Autobusfahrt in das schöne Frankenland veranstaltet. — fo. —

Am Sonntag, den 20. Januar d. J., hielt im Vereinsheim „Goldener Adler“ seine 42. ordtl. Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Dem Führerrat wurde einstimmig Entlastung erteilt, wofür der Vereinsführer Hepp seinen Beitrag beief. Mit Ausnahme von 3 Kameraden, die wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme um ihre Amisenthaltung gebeten haben, wurde der Führerrat in seiner bisherigen Besetzung wieder bestätigt. An Stelle des vom Rassenamt zurückgetretenen Kam. Borell, dem wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die Vereinsangelegenheiten besondere Anerkennung gesollt wurde, ernannte der Vereinsführer den Kam. Studienrat Werkmeister zum Rassenwart. Für mehrere Ersatzwahlen in den Führerrat beief sich der Vereinsführer keine Entlastung vor, insbesondere mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Verkleinerung mit dem Hauptauschuß der Kameradschaft bad. Leibgrenadiere, aus dem wenigstens 2 Kameraden in den Führerrat des Vereins berufen werden sollen, sobald deren Aufnahme in den Leibgrenadierverein formell vollzogen ist. Auch der sehr verdiente Schickwart Blank wurde erneut in seinem bisherigen Amt bestätigt.

Der Vereinsführer verlas dann ein Schreiben des Offiziersvereins das sich mit dem Zeitungsbericht über die Weihnachtsfeier im „Kühnen Kraut“ befaßte, wonach die in jenem Bericht erwähnten Gegenstände zwischen Kameradschaft und Leibgrenadierverein Karlsruhe bestanden haben und arundfälliger Art waren. Ihre Ausschaltung sei Dank einer Aenderung in der Leitung des Leibgrenadiervereins gelungen.

Bezüglich Satzungsänderung gab der Vereinsführer bekannt, daß auf Anordnung des Bundesführers die Musterfassung bei allen Vereinen, die dem Roffhauerbund angehören, anstelle der bisherigen Satzung zu treten habe. Es bestehe daher keine Veranlassung, in eine Diskussion einzutreten, umfomehr als der Führerrat die neuen Satzungen als ershöpfend für die Belange des Leibgrenadiervereins anerkannt habe.

An die Generalversammlung schloß sich ab 17 Uhr, der gemittliche Teil, in dem die Kameraden noch manche schöne Stunden verlebten. Besonders stimmungsvoll gestaltete sich der gemittliche Teil, als die Kameraden des Leibgrenadiervereins in treuer Kameradschaft die frohe Stimmung mit dem Leibgrenadierverein teilten. Alle, die dabei waren, freuen sich auf ein Wiedersehen bei nächster Gelegenheit. Hepp.

Berein ehem. Bad. Leibgrenadiere

Am Sonntag, den 20. Januar d. J., hielt im Vereinsheim „Goldener Adler“ seine 42. ordtl. Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Dem Führerrat wurde einstimmig Entlastung erteilt, wofür der Vereinsführer Hepp seinen Beitrag beief. Mit Ausnahme von 3 Kameraden, die wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme um ihre Amisenthaltung gebeten haben, wurde der Führerrat in seiner bisherigen Besetzung wieder bestätigt. An Stelle des vom Rassenamt zurückgetretenen Kam. Borell, dem wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die Vereinsangelegenheiten besondere Anerkennung gesollt wurde, ernannte der Vereinsführer den Kam. Studienrat Werkmeister zum Rassenwart. Für mehrere Ersatzwahlen in den Führerrat beief sich der Vereinsführer keine Entlastung vor, insbesondere mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Verkleinerung mit dem Hauptauschuß der Kameradschaft bad. Leibgrenadiere, aus dem wenigstens 2 Kameraden in den Führerrat des Vereins berufen werden sollen, sobald deren Aufnahme in den Leibgrenadierverein formell vollzogen ist. Auch der sehr verdiente Schickwart Blank wurde erneut in seinem bisherigen Amt bestätigt.

Der Vereinsführer verlas dann ein Schreiben des Offiziersvereins das sich mit dem Zeitungsbericht über die Weihnachtsfeier im „Kühnen Kraut“ befaßte, wonach die in jenem Bericht erwähnten Gegenstände zwischen Kameradschaft und Leibgrenadierverein Karlsruhe bestanden haben und arundfälliger Art waren. Ihre Ausschaltung sei Dank einer Aenderung in der Leitung des Leibgrenadiervereins gelungen.

Bezüglich Satzungsänderung gab der Vereinsführer bekannt, daß auf Anordnung des Bundesführers die Musterfassung bei allen Vereinen, die dem Roffhauerbund angehören, anstelle der bisherigen Satzung zu treten habe. Es bestehe daher keine Veranlassung, in eine Diskussion einzutreten, umfomehr als der Führerrat die neuen Satzungen als ershöpfend für die Belange des Leibgrenadiervereins anerkannt habe.

An die Generalversammlung schloß sich ab 17 Uhr, der gemittliche Teil, in dem die Kameraden noch manche schöne Stunden verlebten. Besonders stimmungsvoll gestaltete sich der gemittliche Teil, als die Kameraden des Leibgrenadiervereins in treuer Kameradschaft die frohe Stimmung mit dem Leibgrenadierverein teilten. Alle, die dabei waren, freuen sich auf ein Wiedersehen bei nächster Gelegenheit. Hepp.

Kamineinsturz. In der Nacht zum Sonntag stürzte infolge des starken Sturmes ein Kamin in der Waldhornstraße ein und fiel zum Teil auf die Straße. Die Feuerwehr beseitigte die Reste des Kamins auf dem Dach und auf der Straße. Personen wurden nicht verletzt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 200 Mark.

Ein Baum durch Sturm entwurzelt. Am Sonntagvormittag wurde in der Mollkestraße durch den starken Sturm ein Baum entwurzelt und fiel quer über den Gehweg. Das Verkehrshindernis wurde durch die Feuerwehr beseitigt.

Glocke und eine Uhr unter. Als besonders bemerkenswert mag festgestellt werden, daß dieses Krankenhaus bereits eine Darmkatheterisierung besaß.

Da Karlsruhe sich in der Nähe des Kriegsschauplatzes von 1792 befand, machte sich dieser Umstand auch bei den Krankenhäusern fühlbar, indem Kranke und Verwundete der alliierten Armee jenseits des Rheines auch nach Karlsruhe verbracht wurden. So konnten im städtischen Hospital 16 bis 20 von diesen Patienten gegen Entrichtung einer Gebühr von täglich 48 Kreuzern aufgenommen werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich den Hospitalgeboten unterwarfen.

Die Verwaltung lag zunächst in den Händen einer Kommission, der als ständige Mitglieder die Pfarrer der drei kirchlichen Bekenntnisse und die im Hospital angestellten Ärzte, sowie fünf wechselnde Mitglieder aus verschiedenen Ständen angehörten, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausübten und von denen monatlich einer das Vorberateramt übernahm. Diese Organisation erfuhr jedoch manniache Aenderungen, da mit der Zeit allzuvielle Behörden (Krankenhausschultheißenrat, Ortsgesundheitsrat, Armenrat, Stadtrat usw.) dreinredeten. Eine besondere Schwierigkeit auf dem Wege zur Vereinfachung war auch darin zu suchen, daß das Spital zur Hälfte aus Stiftungsmitteln, zur anderen Hälfte von der Stadt unterhalten wurde. Gleiches war von den Liegenschaften zu sagen, was auch veranlaßte, das Ganze als eine Stiftung zu behandeln. Diese Zustände führten dann die Verwaltung des Krankenhauses auf eine Basis die auch bei einer Reihe anderer städtischer Werke und Einrichtungen zu deren Vorteil geschaffen wurde und heute noch in Wirksamkeit ist.

126 lange Jahre geniesste das alte „Spital“ am Ridelplatz den gestellten Aufgaben, dann aber ergab sich die dringende Forderung nach einem neuen Institut.

Seit 1907 befindet sich nun dieses neue städtische Krankenhaus dranhin im Radelwaldplatz. Von dem Architekten Strieder erbaut, bildet die heute noch allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werdende Krankenanstalt mit einer Unterbringungsmaßlichkeit für 700 Patienten eine kleine Stadt für sich, die für das Wirtschaftsleben der Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Zur Leitung und Betreuung des städtischen Krankenhauses sind rund 250 Personen nötig, darunter etwa 25 Ärzte und Apotheker, 130 Pfleger und Pflegerinnen, 10 Verwaltungsbefugte und 80 Haus- und Wirtschaftspersonal.

An der Stelle des alten Spitals aber steht seit 1914 der riesige Neubau der Gewerbeschule.

denen Verkehrsanstalten, darunter auch das Postamt in Saarbrücken, bleiben bestehen. Vom 1. März an gelten im Saarlande die Postzeichen und im wesentlichen auch die Gebührensätze der Deutschen Reichspost. Der Post- und Fernmeldebetrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

Erleichterter Postverkehr mit dem Saargebiet bereits ab 18. Februar. Inländische Zahlungsmittel dürfen vom 18. Februar an nach dem Saarland verhandelt werden. Postanweisungen, Postaufträge und Postnachnahmen sind bis zu den innerdeutschen Höchstbeträgen zugelassen und in der Reichsmarkwährung auszustellen. Da die Rollenzüge gegen das Saarland schon fast fortfällt, brauchen den Paketen und den bisher vollständigsten Briefenbäumen die sonst üblichen Zollpapiere usw. nicht mehr beigelegt zu werden. Im übrigen (Gebühren, Auslandsformblätter usw.) bleiben die bisherigen Vorschriften bis zum 28. Februar in Geltung.

Junger Karlsruher Pilot segelt sieben Stunden im Segelflugzeug

Am Sonntag hat der junge Karlsruher Fluglehrer Max Albert, der zum erstenmal auf dem großen Karlsruher Flugtag im letzten Herbst fliegerisch aufgetreten ist, eine bedeutende Leistung in seinem „Falke“ vollbracht. Er segelte mehr als 7 Stunden auf dem Segelfluggelände bei Moosbrunn und ist damit ganz nahe an den badischen Rekord im Dauerflug (etwas über 8 Stunden) herangefommen.

Aus Beruf und Familie

Verlagsdirektor Karl Fritz ist vom Präsidenten der Reichspressekammer zum Obmann der Landesgruppe Baden-Pfalz des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger e. V. ernannt worden.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Zwei Gastspiele Delia Rossaenae Am heutigen Abend findet das mit großer Spannung erwartete Gastspiel des berühmten Berliner Tenors Delia Rossaenae als Desnoes in Verdis 'Magoletto' statt.

Veranstaltungen

Erwin Eckersberg, der Berliner Meisterregisseur, kommt Donnerstag, den 21. Februar, nach Karlsruhe und gibt abends 8 Uhr im Eintrachtssaal einen seiner köstlichen 'Kunstigen Abende'.

Werke für 2 Klaviere. Am Freitag, 22. Februar, 20 Uhr, spielen Maria Landes (München) und Hermann Fischer im Musik-Saal, Waldstraße 70, Werke für 2 Klaviere.

Die N.S. Franchenschaft, Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, hat am Mittwoch, den 20. Febr., im Saale Bismarckstraße 15, im 2. Stock, einen Bildhildersport über 'Altaiermanische Bauernkultur'.

Der Arbeitsdienst, Mittelschicht Karlsruhe, veranstaltet am Mittwoch, den 20. d. M., abends 7 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Goldenen Adler, Karl-Friedrich-Straße, einen Vortragsabend mit dem Thema: 'Ruck und Riel des Arbeitsdienstes'.

Rundfunk-Sendefolge

Dienstag, den 19. Februar

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

6.00 Vauernfunk, Wetterbericht - 6.10 Choral, Morgenpräh - 6.15 Gmnastik I - 6.30 Zeitungsbesprechung, Frühmedien - 6.40 Gmnastik II - 7.00 Frühkonzert - 8.15 Gmnastik für die Frau - 8.30 Wetterbericht, Wasserstandsmedien - 10.00 Nachrichten - 11.15 Kunstvergnügenskonzert - 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk - 13.00 Zeitungsbesprechung, Saalbesuch - 13.05 Nachrichten, Wetter - 20.00 Nachrichten - 22.00 Zeitungsbesprechung, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart

8.35 Schallplattenrevue - 10.15 Enalisch für die Unterstufe - 10.45 Sonate für Violine und Klavier - 12.00 Mittagskonzert: Musik aus der Bretagne - 13.15 Mittagskonzert - 15.15 Winternachtskonzert des Symphonieorchesters Vorarlberg - 18.00 Französischer Sprachunterricht - 18.15 Kurzaufschub - 18.30 D. W. ist doch der Weg zurück! - 19.00 Erzählung, Kamerad! - 19.15 Lustige Autofahrt - 20.15 Konzert des Rundfunkorchesters - 21.15 Nachrichten - 22.30 Ein Tänzer, Herr Kapellmeister! - 24.00 Nachtkonzert - 1.00-2.00 Nachtkonzert des N.S. Reichs-Symphonie-Orchesters.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert - 12.55 Zeitungsbesprechung - 13.00 Nachrichten - 13.10 Schallplatten - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Meribel - 14.55 Programm, Wetter, Börse - 15.15 Was bietet die Auto-Ausstellung für die Frau? - 15.25 Frauen am Werk - Gespräch mit einer Berliner Kraftwagenführerin - 15.40 Hier ist die Geschichte - 16.00 Unterhaltung und Tanzmusik - 17.00 (Pause) Der Deutschlandsender erinnert - 17.30 Rauchsport - 17.50 Holländische Gänge musizieren - 18.30 Zum 70. Geburtstag Eren Debus - 18.40 Politische Zeitungsbesprechung - 19.00 Und jetzt ist Feierabend - 20.00 Fernstudium, Musik, Wetterbericht und Kurznachrichten - 20.10 Einmalige Jugend - 20.45 'Der Weinbauer': Volksstück von Houston - 22.00 Nachrichten - 23.00 Wir bitten zum Tausch.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 19. Februar 1935

Bad. Staatstheater: 10 Uhr: Magoletto. Gastspiel Rossaenae. Landeseinheitskasse: Ausstellung 'Gedankes Volk'. Bad. Kaufverein: Gedächtnis-Ausstellung Ernst Büttner. Gloria: Die Ras im Saal. Pali: Ders ist Krumpf. Kafi: Der Herr ohne Wohnung. Kabarett Roland: Neues Programm. Kaffee Deon: Musikalischer Clown Volli. Kaffee Hoederer: Die Wundschönelle. Löwenraben-Großhändler: Kavelle Arndt.

Seien Sie erinnert, daß ...

wenn Sie das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, in diesen Tagen der Postboten zu Ihnen kommt, um das Bezugsgehalt für den kommenden Monat zu erheben. Durch die Post bezogen beträgt der Bezugspreis für das Karlsruher Tagblatt RM. 2,-, zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. Bitte, vergessen Sie Ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern.



Aus Stadt und Land



Feuerwehrjubiläum in Teutschneurent

a. Am 15. Februar konnte die Freiwillige Feuerwehr in Teutschneurent auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ein 'Kameradschaftsabend' veranstaltet. Die Feier wurde durch die Kapelle des Musikvereins 'Harmonie' eingeleitet. Nach herzlichen Begrüßungsworten gab der Wehrführer, Sparsassenrechner Raub, einen Rückblick über die verflochtenen 40 Jahre. Von den 48 Gründern sind noch 15 am Leben.

in bewegten Worten den Dank für die Ehrung aus.

Damit war der erste Teil des Abends beendet. Der zweite Teil galt der Geselligkeit. Hierzu trugen zum guten Gelingen der Gellungsverein 'Edelweiß', die Kapelle des Musikvereins 'Harmonie' und einige Kameraden durch Ausführung eines Lustspiels bei.

Turnerbund Baden-Baden

H. Unter dem Vorsitz seines Vereinsführers, Stadtkassendirektor Mangel, hielt der Turnerbund Baden-Baden Samstagabend in der Brauerei Bleser seine Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Herr Mangel gab den Bericht über die Gesamttätigkeit und widmete den Vorberenen des letzten Vereinsjahres, darunter auch Oberbürgermeister Eiser, Worte ehrenden Gedankens. Schriftführer Baumann erstattete sodann den Jahresbericht über das Turnwesen, Oberturnwart Langer über die turnerische Tätigkeit der einzelnen Abteilungen. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt. Die Einheitsabgaben des Reichsbundes für Teübungsübungen wurden verlesen und einstimmig

angenommen. Bei den nun folgenden Wahlen wurde Stadtkassendirektor Mangel einstimmig wieder als Vereinsführer bestimmt, die übrigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigt.

Kleine Rundschau

Durlach. (Todesfall.) 73jährig ist der Druckereibesitzer Friedrich Wilhelm Luger gestorben.

× Bretten. (Zu Melancthons Gedächtnis.) Auch dieses Jahr läutete am Geburtstag des Bretten's größten Sohn Philipp Melancthon (16. Febr.) die Glocken der Stiftskirche. Tags darauf wurde im Gottesdienst seiner gedacht. Hatte man schon immer für diesen altherwürdigen Brauch hier ein erfreuliches Verhältniß, so weiß man erst recht im Dritten Reich solche Volksfeste zu schätzen.

Kammerzweier. (Generalversammlung des Turnvereins.) Am Samstagabend hielt der Turnverein seine Generalversammlung im Gasthaus zur Blume ab, die vom Vereinsführer Friedrich Ruf eröffnet wurde. Für die Vereinsleitung bleibt alles beim alten. Für den zurückgetretenen zweiten Vereinsführer wurde Schlossermeister Josef Giesler und als Dietwart Eugen Mänke bestimmt.

Ladenburg. (Heimatspiele auch 1935.) Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder die Heimatspiele durchzuführen, wozu der Heimatdichter Cornel Serz ein neues Stück schreiben wird.

Weinheim. (Wilderer gefaßt.) Im Gemann Bohwinkel der Gemartung Weinheim wurden zwei Wilderer aus Mannheim gefaßt, als sie sich auf der Hagenjagd befanden. Einen Hasen hatten sie bereits erlegt. Einer der Wilderer konnte festgenommen werden, während der zweite flüchtig ging und entkam.

Buchen. (Neubau eines Finanzamtes.) Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung von dem geplanten Neubau eines Finanzamtes in Buchen Kenntnis. Die Stadt stellt dem Reich das erforderliche Baugelände um zur Verfügung.

Offenburg. (Wegen Wilderns) hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht vier Leute aus der Kehler Gegend zu verantworten. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von acht Wochen bis zu neun Monaten verurteilt.

Gutach. (Gelegnetes Alter.) Im hohen Alter von nahezu 94 Jahren starb hier Frau Christine Brülle, geb. Moser, Leibgebirgerin im hinteren Hagenbauernhof.

Wibergau. (Wegbau.) Zur Zeit wird am Reiterwald an der Herstellung des neuen Waldweges gearbeitet. Der Weg führt vom Strandbad auf den Ramms des sog. Steingrabens und wird über 1 Kilometer lang und vier Meter breit. Beschäftigt werden 35 Rotstandsarbeiter von hier. In die Ausführung der Kosten teilen sich die hiesige Gemeinde, das Adlige Damenstift und das Reich.

Ursach. (Mus Liebeskummer in den Tod.) Schon wieder hat in Ursach ein junger Mann infolge Liebeskummer seinem Leben ein Ende gemacht. Diesmal handelt es sich um einen 22-jährigen jungen Mann, der von Brombach stammt und in einer Vorräcker Molkerei tätig ist. In dem Hause, wo er beschäftigt ist, gewahrte man am Montagmorgen einen starken Gasgeruch, und als man der Sache nachging, fand man den jungen Menschen bereits tot vor

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes



Braucht Familien - Freistellen in Stadt u. Land

Meldungen an die nächste Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

Hauptamtsleiter des Hauptamts für Volkswohlfahrt, Hilgenseit, erläßt einen Aufruf zur Mitarbeit am großen Erholungswerk des deutschen Volkes.

Es wird darauf hingewiesen, daß durch 'Mutter und Kind' bereits etwa 200 000 Kinder und 40 000 Mütter in Erholungsheime und etwa 400 000 deutsche Ferienkinder aufs Land kommen konnten.

Dies Kennenlernen überbrücke die Gegensätze, schafft Verständnis zwischen Stadt und Land und Nord und Süd. Der Aufruf schließt mit der Bitte auf dem Land oder in Kleinstädten

Ferienplätze für ein deutsches Kind oder Hilfsbedürftige zur Verfügung zu stellen und so das Werk zum übertragenden Erfolg geführt werde.

Badens Schafzucht im Auftrieb

Tagung der badischen Schafzüchter

In Oberbuxten, dem Mittelpunkt der Schafhaltung im badischen Frankenland, hatten sich am Sonntag zahlreiche Schäfer und Schafzüchter aus Mittel- und Nordbaden eingefunden, um an der Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Schafzüchter teilzunehmen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes, Otto Roth, Greffingen, eröffnete die Versammlung und erteilte sodaglich dem Geschäftsführer, Landwirtschaftsrat Wetter, das Wort, der den Tätigkeitsbericht erstattete.

Das vergangene Jahr war für die Schafhalter im allgemeinen günstig. Der Frost des vorigen Winters machte das Winterfutter wertlos, so daß Zufütterung notwendig war. Einige Herden konnten auf Waldweiden untergebracht werden. Der Gesundheitszustand der Herden war durchweg zufriedenstellend. Im Handel mit Zuchtschafen konnte die Nachfrage bei anziehenden Preisen nicht gedeckt werden. Für Schlachtvieh waren die Preise schwankend, bis eine geordnete Marktregelung eintrat. Die meisten Schlachthäuser mußten nach Sachsen verkauft werden, weil bei uns in Baden das Hammelfleisch als Nahrungsmittel noch nicht die Rolle spielt, wie es wünschenswert ist. Für die Zukunft kommt in Baden in erster Linie das weichköpfige Landshaf in Betracht. Im ganzen Land wurden Vorträge zur Förderung der Schafzucht gehalten, und der Verband hatte eine umfangreiche schriftliche Beratung zu erledigen. Aufklärungsabende über den Genus von Hammelfleisch sollen, nachdem in Mannheim ein schöner Erfolg erzielt werden konnte, in allen größeren Städten Badens veranstaltet werden. Schafzucht werden gefördert und wegen der Schafweiden erfolgt eine einheitliche Regelung mit Württemberg, wie überhaupt der Erschließung von Schafweiden besondere Sorgfalt gewidmet wurde. Die gute Beschaffenheit der badischen Wolle wurde durchweg anerkannt und kam auch in den bezahlten Preisen zum Ausdruck; so erzielte die Wolle aus der oberbadischen Stammzucht bei der Wollauktion in Ulm Spitzenpreise.

Aus dem reichhaltigen Arbeitsprogramm, das Landwirtschaftsrat Wetter im weiteren Verlauf seiner Ausführungen entwickelte, war zu entnehmen, daß im Jahre 1935 in Mosbach eine Landesfachschau stattfinden wird, daß man voranschrittlich noch in diesem Jahre eine Schäferschule in Baden

errichtet, und daß, da das Handsheren veraltet ist, nach und nach Schäferer mit der Maschine ausgebildet werden müssen. Vom Flechtverband Baden wurde eine Weidewirtschaft in Reibelsbach zur Verfügung gestellt, wo nun eine Weideweise für 60 bis 70 Tiere eingerichtet werden soll; der Antriebs erfolgt bereits am 16. April. Schließlich besprach man die Einrichtung von Schafwäshereien in verschiedenen Teilen des Landes. Noch in diesem Jahr kann im Bezirk Tauberbischofsheim eine sogen. Schlagwäshe in Betrieb genommen werden. Unter Schlagwäshe versteht man die Verwendung von Wasserstrahlen, die durch

Stellung unter hohem Druck auf die Tiere gerichtet werden und dadurch schon eine mechanische Reinigung bewirken.)

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Landwirtschaftsrat Wetter über die Entwicklung der Marktregelung für Schurwolle. Bis zum Sommer 1933 bestand in Deutschland keine derartige Marktregelung. Es herrschte der Grundfals des freien Spiels der Kräfte, das für die Schafhalter sehr ungünstig war, denn in den letzten Monaten des Jahres 1932 hatten die deutschen Wollpreise den größten Tiefstand seit Jahrzehnten erreicht. Der Reichsnährstand ist jetzt dabei, eine planmäßige Markt- und Preisregelung durchzuführen.

Ein weiteres Referat des gleichen Redners galt dem Wesen und den Aufgaben der Reichswollverwertung.

Ziele unseres badischen Obstbaues

Nicht Menge, sondern Güte - Was die neue Regelung bringt

Die Erzeugungsleistung ist gerade auch für den Obst- und Gemüsebauer wie für das ganze Volk von größter Bedeutung. Wenn sind nicht mehr die riesigen bisherigen Einfuhrmengen von Obst und Gemüse in Erinnerung? Die Förderung ist beim badischen Obst- und Gartenbau in vollem Gange.

Es gibt einen dreifachen Weg, wie man am besten auch den badischen Qualitätsobstbau pflegt und steigert, nämlich durch Sortenvereinfachung, bessere und weitgehende Obstbaumpflege, systematische und gründliche Schädlingsbekämpfung und richtige Düngung. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, daß das vor kurzem herausgekommene Gesetz über die Generalreinigung der Obstbäume auch überall in badischen Landen Beachtung und Anwendung findet.

Tawohl, die 'Entrümpelung im Obstbau' ist notwendig. Es gibt wohl überdies kaum eine bessere Zeit, im Obst- und Gartenbau kräftig zu entrümpeln, als den Winter. Nicht Messer und Baumschere gehören dabei in die Hand, sondern Säge und Axt und der Rat des erfahrenen Sachkenners. Bauer, sich dir 'eine Obstbäume an! Und du Bäuerlein prüfe, was sie bisher geleistet haben - ob sie noch den Platz verdienen, auf dem sie stehen, oder ob es nicht besser ist, sie mit Sorten umzuwpfropfen, die an diesem Standort besser geeignet sind, oder sie gar herauszuhauen, damit bessere an ihre Stelle rücken können.

Nicht auf die Menge der Früchte kommt es an, sondern immer einzeln und allein auf ihre Güte. Auch Stikmofst fällt mehr an für den eigenen Haushalt, wenn die Früchte groß sind, als wenn man ja nur mit Schale überzogene Kerngehäuse erntet. Große schöne Früchte gibt es aber nur, wenn Licht und Luft bis in das Innere der Obstbaumkronen dringen können, also weniger Äste ihnen den Zugang versperren. Entrümpelung durch Verjüngung alter Baumkronen und durch Auslichten, d. h.

Fortnahme ganzer Äste, ist besser als das Herumschnippen an den kleinen Zweigen, das nur Zeit und Geld kostet.

Der badische Obst- und Gartenbau kann und wird so auch dazu beitragen, durch Qualitäts- und Mengensteigerung seiner Erzeugnisse die gesamte deutsche Nahrungsfreiheit zu erringen helfen.

Beim Obstbau in Baden wird auch in nächster Zeit die nat. soz. planmäßige Marktregelung legebemäßig und praktisch in Erscheinung treten. Sobald die reichsgesetzliche Grundlage dazu geschaffen ist, wird auch hier organisiert und Vorkontrolle getroffen werden. Es wird sich hauptsächlich um die gleichmäßige Verteilung zwischen Anbau und Vorrat über das ganze Jahr hin handeln müssen.

Die Neuordnung des Obst- und Gemüsemarktes wird nach der geordneten organisch-gebundenen nat. soz. Wirtschaftsweise zu erfolgen haben, nämlich wie das bei den Kartoffeln mit dem Schlußsteinverfahren geschah. In Planung und Organisation wird hierbei ungefähr folgendermaßen vorgegangen:

Die Haupterzeugungsgegenenden in Baden werden als geschlossene Anbaugelände erklärt (die Rahmenverordnung des Reiches bei Sparregeln beispielsweise ist bereits erteilt), damit ist schon die erste Voraussetzung geschaffen, den Absatz in geregelte Bahnen zu lenken. In diesen geschlossenen Anbaugeländen für Obst- und Gemüse werden zu diesem Zwecke Sammelstellen und Bezirksabgabestellen errichtet. Zur Absatzförderung und Sicherung dieser Erzeugnisse ist neben dieser Erzeugnisgruppe, die aus den erwähnten Sammelstellen und Bezirksabgabestellen in den als geschlossen erklärten Obst- und Gemüsebaugeländen besteht, noch die Verteilungsgruppe tätig, die sich aus den entsprechenden Spezialgenossenschaften und jeglichem Obst- und Gemüsehandel zusammensetzt.

Helmut Brüninghaus
Birgit Brüninghaus, geb. Fels
VERMÄHLTE

Bielefeld 19. Februar 1935 Karlsruhe
 Detmolder Str. 195 Bahnhofhotel Reichshof Kriegsstraße 117

Der Deutsche Automobilclub
 DDAC, Ortsgruppe Karlsruhe.
 Samstag, den 23. Februar 1935, 20 1/2 Uhr
 in den festlich dekorierten Räumen des
HOTEL GERMANIA
Masken- u. Kostümball
 Eintrittspreise: Mitglieder 1.—, Nichtmitglieder 2.— RM.
 Vorverkauf: F. Fischer, Kaiserstr. 128
 Den Reinerlös erhält das Winterhilfswerk

Badisches Staatstheater
 Dienstag, 19. Febr.
 Außer Miete
 1. Gastspiel Selge Rosmaenge Staats-
 Oper Berlin und Festspiele Bayreuth.
Rigoletto
 Oper von Verdi
 Dirigent: Hellberth, Regie: Wildhagen.
 Mitwirkende: Gieseler, Croissant,
 Fels, Baberton, Eiter, Schöpinger,
 G., Carian, Rieder, Rieder, Müller,
 Rosmaenge u. G., Schöpfung
 Anfang 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr
 Preise D (0,90—5,00 RM.)

Café Odeon
DIENSTAG BIS DONNERSTAG TANZ
 Das Tagesgespräch von Karlsruhe
 der berühmte
Musikal-Clown Bolli
 der größte Erfolg der
 Karnevalszeit 1935
 Sielachen Tränen!
 Donnerstag:
KINDER-FASCHING
 MIT KASPERLE-THEATER

Karlsruher Frauenklub
 Karl-Friedrichstr. 30: 1 Treppe rechts
 Donnerstag, den 21. Febr., 8.15 Uhr
 Host

Friedrich Singer
 aus seinen neuesten Dichtungen vor.
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder,
 auch Herren willkommen, zu RM. 1.—
 an der Abendkasse

Amtliche Anzeigen
 (Amtl. Anzeigen entnommen)

Mittweier
Bekanntmachung
Stammholzverkauf betr.
 Die Gemeinde Mittweier verkauft
 aus ihren Beständen freihändig: 16
 Eichen Bäume mit 21,59 fm, ferner:
 54 Stämme und 41 Almschmie
 Stammholz mit 140,92 fm. Das Holz
 liegt in der Wälderscheide und wollen
 die Käufer am Mittwoch, den 20.
 Febr., nachmittags 1.30 Uhr, bei Forst-
 wart Brühl in Alldorf (Mittweier-
 bad) zum Vorzeigen des Holzes ein-
 finden. Schriftliche Angebote bis zum
 Freitag, den 22. Febr., auf dem Rat-
 hauses einzureichen.
 Das Bürgermeisteramt.

Baden-Baden
Brennholz-Versteigerung
 1. am Mittwoch, den 20. Februar
 1935, um 14 Uhr (nachm. 2 Uhr), im
 Gasthaus zur Traube in Neuweier
 aus Abteilung 17 „Kantentopf“ Holz
 Nr. 401—403; Abteilung 1 8 „Sol-
 berg“ Holz Nr. 301—304, 311—333,
 341—353, Abteilg Holz Nr. 1 u. 2;
 Abteilung 1 10 „Kaltenbrunn“
 Holz Nr. 571—572, 581—583, 591;
 Abteilung 1 11 „Brummenhütte“ Holz
 Nr. 201—204, 221—237, 241—244 zu-
 sammen 246 Eter Land- und Nadel-
 holz (meist Buchen), sowie 12 Eter
 Kieferholz. (Förder Josef Meeremann,
 Baden-Baden, Marktstraße 125).
 2. am Donnerstag, den 21. Februar
 1935, um 15 Uhr (nachm. 3 Uhr), im
 Gasthaus zum Götterberg im Ein-
 teil Alldorf aus Abteilung 1 38
 „Waldfeld“ Holz Nr. 101—105, 121
 bis 159, 191—201, 201—202, 321 bis
 370, 371—383, Abteilg Holz Nr. 11
 und 12 zusammen 647 Eter Land- und
 Nadelholz (meist Buchen), sowie 8
 Eter Kieferholz. (Förder Emil Schu-
 mayer, Baden-Baden, Geroldshaus-
 Straße 128).
 Bei Beträgen über 100 M. sind Teile
 Morgens von 3 Monaten.

Nach Berechnung des Ministeriums
 der Finanzen vom 27. Juli 1922 ver-
 geben wir im Wege öffentlicher Ver-
 bringung für das Bezirksgefängnis

Printz
 wäscht
Pfundwäsche
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.
 Telefon 4507/08.

Röderer
 Zähringer-Ecke
 Waldhornstraße
Arthur Wunsch
 mit seinen Söhnen
Die Kapelle
 von
der
man
spricht

Munz
 Zwangsversteigerung
 Konservatorium
 Waldstr. 79
 Freitag, 22. Febr.
 20 Uhr
Musik auf
2 Klavieren
Maria Landes
 (München)
Hermann Bischof
 Werke von:
 Mozart, Schu-
 mann, Chopin,
 Brahms
 Karten zu RM. 1.—
 und 1.50 bei
 Müller, Neufeldt,
 Tafel und an der
 Abendkasse

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Resi
 Waldstraße 30
 Lustig wie nie!
Der Herr ohne Wohnung
 4,00, 6,15, 8,30

Pali
 Herrenstraße
 Jenny Jugo
 Paul Hörbiger
 Friedrich Benfer
 in
„Herr ist Grumpy“
 4,00, 6,15, 8,30

Gloria
 Rondellplatz
 Einen großen Erfolg erringt
 Theo Lingens
 Humor in
„Die Katz“ im Sack“
 mit
 Magda Schneider
 u. Wolf Albach-
 Retty
 Anfangszeiten:
 4,00, 6,15, 8,30

Hotel Germania
 KARLSRUHE

Faschings-Veranstaltungen
 Mittwoch, den 20. Februar, nachm. 4 Uhr
Der Kinderball
 Gedeckkarten für Getränke und Kuchen für
 Erwachsene RM. 2.—, für Kinder RM. 1.50

Sonntag, den 24. Februar, abends 8 Uhr
Böser-Babenball
 Eintritt frei, jedoch nur gegen auf Namen aus-
 gestellte Einlaßkarten erhältlich im Hotelbüro

Fastnacht-Samstag, 2. März, abds. 8.30 Uhr
Kostüm-Gesellschaftsball
 in allen Räumen
 3 Kapellen, American-Bar, Sekt-Büffet
 Eintrittskarten einschl. Steuer RM. 2.50 sind im
 Vorverkauf im Hotelbüro erhältlich

Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr
Faschings-Tanztee
 Gedeck RM. 1.20

Festnacht-Dienstag, 5. März, abds. 8.30 Uhr
Germania-Redoute
 in allen Räumen
 Karten pro Person einschl. Steuer RM. 2.—
 sind im Vorverkauf im Hotelbüro erhältlich

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Garantie-Strümpfe
 „Girl“ „1001“ „999“
 1.65 1.95 1.90
 Garantie für jedes Paar!
Burchard
 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

Neue aparte Maskenkostüme
 von 4.— RM. an zu verkaufen.
Putzgeschäft Baechtold
 am Kaiserplatz, Ecke Leopoldstraße.

HONIG
 Ich suche einen reellen
 Geschäftsmann, der gute
 Verwendung für meinen
 Honig hat (etliche Ztr.).
 Heinrich Klebsattel,
 Sulzfeld, Amt Bretten

Chaiselongue
 mit verstellbarem Kopfkell
 Moderne Bezüge
19⁵⁰ 23⁵⁰ 29⁵⁰
 und höheren Preislagen
Betten am Werderplatz
SCHNEYER

NSDAP., Kreis Karlsruhe

Am Donnerstag, den 21. Februar 1935, 20.15 Uhr, spricht
 in der Städtischen Festhalle Karlsruhe
Dr. Schulze-Weddingen, M.D.A.
 Gaupropagandaleiter Groß-Berlin und Leiter der Landesstelle
 Berlin für Volksaufklärung und Propaganda
 über:

Das Jahr 1935

Wir fordern die gesamte Bevölkerung zum Besuch dieser Groß-
 Veranstaltung auf.
**Ab 19.45 Uhr Konzert der Kreis-
 Kapelle Karlsruhe**
 Eintritt RM. —.30 Erwerbslose RM. —.10

Kapitalien
Eilt!
 4000-6000 M.
 auf landw. Haus-
 grundstück als
 1. Hypothek sof-
 ges. Angeb. mit
 Zins u. Nr. 4471 a.
 Tagblattbüro erb.

Mietgesuche
 3- oder 4-Z.-Wohn-
 grundstück, von
 einj. Dame (benf.
 Beamtin) f. l. 7. 35
 in gut. ruh. Gasse
 gesucht. Mietz. bis
 55 RM. Part. aus-
 geschl. Angeb. unt.
 Nr. 4474 an das
 Tagblattbüro.

Verkaufe
 Wellerer Schwelger
 sucht auf 1. April
 od. früher bis
 1.2.-Wohnung
 od. leerer gr. Zim-
 mer mit Kochraum
 in ruh. Gasse, gut.
 Sanit., Ang. unt.
 Nr. 4478 an das
 Tagblattbüro.

Zimmer
 Berufstätig. Herr
 sucht gut möbl.
 Zimmer
 Nr. 4475 an das
 Tagblattbüro.

Stellengeluche
 Ertl, sauberes
Mädchen
 sucht Stell. a. l. 3.
 Ang. u. Nr. 4477
 an Tagblattbüro.

Laden/Lokale
Hals Werkstätte
 44 am, u. Büro-
 raum, 13 am, auch
 geteilt, sof. od. spä-
 t. verm. Lage Stadt-
 mitte. Kraftstrom-
 anschl. verb. Ang.
 erb. u. Nr. 4473 an d.
 Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Empfehlungen
Reparaturen
 an Uhren aller
 Art u. Schmuck
 werden fachmännisch
 und äußerst billig aus-
 geführt.
J. Gelmann
 Zähringerstraße 35
 Eigene Werkstätte

Verkaufe
 Wellerer Schwelger
 sucht auf 1. April
 od. früher bis
 1.2.-Wohnung
 od. leerer gr. Zim-
 mer mit Kochraum
 in ruh. Gasse, gut.
 Sanit., Ang. unt.
 Nr. 4478 an das
 Tagblattbüro.

Stellengeluche
 Ertl, sauberes
Mädchen
 sucht Stell. a. l. 3.
 Ang. u. Nr. 4477
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Empfehlungen
Reparaturen
 an Uhren aller
 Art u. Schmuck
 werden fachmännisch
 und äußerst billig aus-
 geführt.
J. Gelmann
 Zähringerstraße 35
 Eigene Werkstätte

Verkaufe
 Wellerer Schwelger
 sucht auf 1. April
 od. früher bis
 1.2.-Wohnung
 od. leerer gr. Zim-
 mer mit Kochraum
 in ruh. Gasse, gut.
 Sanit., Ang. unt.
 Nr. 4478 an das
 Tagblattbüro.

Stellengeluche
 Ertl, sauberes
Mädchen
 sucht Stell. a. l. 3.
 Ang. u. Nr. 4477
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Offene Stellen
 Perf. od. Brev. f.
Mitwaschküche
 mit Kapitalanlage
 sofort gesucht.
 Ang. unt. Nr. 4472
 an Tagblattbüro.

Schlager
 Rollfilm-
 Klappkamera 6/9
 Optik 6,3 Ver-
 schl. bis 1/100 Sek.
 # 19.50
 Photohaus
 Rausch & Pastor
 Erbprinzenstr. 3

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

flaumen-
Mus aus Trocken-
 Pflaumen u. Zucker
 10 Pfd.-Eimer 2.85
 25 Pfd.-Eimer 6.80
 Emaille-Eimer:
 10 Pfd. M 3.80
 20 Pfd. M 7.90
 ab hier seit 29 Jahr.
 Erich Henkelmann
 Magdeburg 158

Anzeigen
 fördern den
 Verkauf!

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise für
 getragene Kleider,
 Schuhe usw. Rad-
 fahrbekleidung und
 Maßkonmode zu
 kaufen gesucht. An-
 gebote u. Nr. 4480
 ans Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Zahle
 höchste Preise